

# Rieser Tagesblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen  
"Tagesblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 129.

Dienstag, 8. Juni 1915, abends.

68. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Vorzahlung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Raum für die Nummer des Abgabetermins bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Zeilenspalte 43 mm breite Kopfzeile 18 Pfg. (Belegpreis 12 Pfg.) Zeitrauber und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Retentionsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 20. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schmal in Riesa.

Die Höchstpreise für den Verkauf von Weizen- und Roggenmehl im Großhandel werden nach Weisung des Ernährungsausschusses des Bezirksamtes bis auf weiteres wie folgt festgesetzt:

Weizenmehl 89.— M. für den Doppelzentner

Roggenmehl 84.—

frei Haus und 1% Skonto bei Vorzahlung.

In Abänderung der Bekanntmachung vom 3. April dieses Jahres wird dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß an den übrigen mit dieser Bekanntmachung festgesetzten Höchstpreisen sich nichts ändert.

Ueberschreitung der Preise wird bis zu 6 Monaten Gefängnis oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Großenhain, am 1. Juni 1915.

1094 g F.

Die Königl. Amtshauptmannschaft  
und die Stadträte in Großenhain und Riesa.

Die Schweinesteuer unter dem Schweinebestande des Gutsbesizers Richard Walthers in Riesa Nr. 13 ist erloschen.

Großenhain, am 8. Juni 1915.

1016 c. E.

Königl. Amtshauptmannschaft.

Mittwoch, den 9. Juni 1915, vormittags 10 Uhr,

sollen im hiesigen Versteigerungsraum mehrere Duzend Blechboxen, Büchsen, „Lipp-Topp“, Wagenbürsten, Besen, 1 halbes Schenkelstück gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des K. Amtsgerichts Riesa, am 8. Juni 1915.

## Kartoffelverkauf an Winderbemittelte in der Stadt Riesa.

Der Verkauf der sichergestellten Kartoffeln für diejenigen Winderbemittelten der Stadt Riesa, die nach den Bekanntmachungen des Stadtrates vom 26. April und 12. Mai 1915 ihren Bedarf angemeldet haben, wird fortgesetzt am

Mittwoch, den 9. Juni 1915

von vormittags 7 bis 12 Uhr und nachmittags 2 bis 6 Uhr

und zwar findet der Verkauf statt in der Sandgrube hinter dem Rittergute.

Jeder Winderbemittelte, dessen Anmeldung zur Versorgung mit Kartoffeln seiner-

zeit entgegengenommen worden ist, ist verpflichtet, sogleich den vollen Bedarf von Kartoffeln bis zum 1. August dieses Jahres für die angemeldeten Köpfe zu entnehmen, wobei auf jeden Kopf 75 Pfund entfallen.

Der Preis beträgt für die zum Verkauf bereitstehenden Kartoffeln 5,20 Mark für den Zentner. Der Preis ist vor der Entnahme der Kartoffeln an den die Abnahme überwachenden Beamten an Ort und Stelle bar zu entrichten.

Säcke oder sonstige Behälter zum Transport der ausgelesenen abzugebenden Kartoffeln sind mitzubringen.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß die Kartoffeln für die Winderbemittelten nicht länger zum Verkauf bereit gehalten werden können.

Daher hat sich jeder, der Ansprüche auf Versorgung mit Kartoffeln erhebt, zu dem morgen festgesetzten Verkaufstag mit Kartoffeln zu versorgen. Für später wird jede Verantwortung zur Versorgung mit Kartoffeln abgelehnt.

Der Rat der Stadt Riesa, am 8. Juni 1915. Ohm.

## Sparkasse Riesa.

Rathaus

Einlagenbestand: 14 Millionen Mark.

Verurs Nr. 29.

**3 1/2 Prozent.** Verzinsung der Einlagen vom Tage der Einzahlung ab bis zum Tage der Rückzahlung.

Mündelichere Kapitalanlage unter Garantie der mit ihrem gesamten Vermögen haftenden Stadtgemeinde.

Gewährung von Darlehen auf Grundstücke, Wertpapiere und Sparkassen-Einlagebücher.

Sofortige Erledigung | Unbedingte Verschwiegenheit über alle Geschäftsver-

(schriftlicher Aufträge.

kommnisse sowohl Behörden wie Privaten gegenüber.

Rafenstunden

Montags bis Freitags: 10—12 und 2—4 Uhr

Sonnabends 10—2 Uhr

Giro-Kasse des Verbandes löchl. Gemeinden. Kostenlos Überweisungen.

## Vertilches und Sächsisches.

Riesa, den 8. Juni 1915.

— Western nachmittag 5 Uhr 48 Minuten reiste der König ab Dresden-Riesbad zu seinen Truppen nach dem westlichen Kriegsschauplatz und wird voraussichtlich am 13. d. M. nach Dresden zurückkehren. — Sr. Maj. der König hat am 6. Juni anlässlich der Kämpfe bei Jablonna folgendes Telegramm an das Landwehr-Infanterie-Regiment 133 geschickt: „Landwehr-Infanterie-Regiment 133, Döhlitz Dresden. Ich spreche dem Regiment meinen besten Dank und meine vollste Anerkennung für seine ausgezeichnete Haltung in den Kämpfen bei Jablonna aus. Meine braven Landwehrleute haben meiner Krone und unserem Vaterlande volle Ehre gemacht. Bedauere herzlich, das Regiment nicht gesehen zu haben. Friedrich August.“

— Der Königl. löchl. Militär-Vereinsbund hält am 25. Juni in Dresden seine diesjährige Bundesversammlung ab, die als rein geschäftlich gedacht ist.

— Die Dresdner Handelskammer wendet sich in einem vom sächsischen Ministerium des Innern gewünschten Gutachten gegen die Höchstpreise für Reis, wie sie für die Zentraleinkaufsgesellschaft festgesetzt worden sind. Diese Höchstpreise erreichten teilweise nur die Hälfte der wirklich gezahlten Einkaufspreise, die der Handel anlegen müssen, und zwar handle es sich dabei im Bezirke der Dresdner Handelskammer durchaus nicht um Spekulationskäufe. Das löchl. Ministerium wird daher von der Dresdner Handelskammer gebeten, sich dafür zu verwenden, daß die Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin bei der Uebernahme der beschlagnahmten Reisvorräte den Beteiligten, die laut Bescheinigung der Handelskammer keine Spekulanten sind, zum mindesten die nachgewiesenen Selbstkosten bezahlt. Sollte dies nicht zu erreichen sein, so möchten die Kreis-hauptmannschaften, die bei Streitigkeiten den Uebernahmepreis festzusetzen haben, möglichst die nachgewiesenen Selbstkosten zugrunde legen.

— Der Höhe des Jahres kommen wir jetzt bedeutend näher, der Tag wächst nur noch bis zum 21. Juni, und zwar täglich durchschnittlich eine Minute bis zu einer Gesamtdauer von 16 Stunden 28 Minuten. In drei Wochen haben wir diese Höhe erklommen.

— Sichtensee. Vor acht Jahren hatte der im vorigen Herbst im Felde verlorene Reinsolbat, Wirtschaftsbefizer Max Lehmann, seinen Trauring verloren, und es war derselbe trotz aller Suchens nicht wieder zu finden. Jetzt hat die Witwe ihn noch wohlhalten auf dem Felde gefunden. — In der Generalversammlung, die der Evangelische Arbeiterverein abhielt, erzählte Herr

Fleischermeister Adolf Reuschner, welcher einen 14tägigen Urlaub zur Ordnung seines Geschäfts erhalten hat, von seinen Erlebnissen und seinem Leben als Kanonier an der Westfront. In schlichter und einfacher aber anschaulicher Weise, ohne jede persönliche Ausschmückung führte er die zahlreichen Vorkämpfe durch Belgien bis nach Frankreich zum Schützengraben. Der Herr Vorsitzende dankte Herrn Reuschner und wünschte ihm und all den Reinsolbatgehenden Gottes Schutz. Die Anwesenden brachten ihm den Dank durch Erheben von den Sitzen zum Ausdruck.

— Straßla. Feldgeistlicher P. Paul Kühnel (aus Straßla a. d. Elbe) wurde zum Divisionspfarrer der Kavalleriedivision „Graf zur Lippe“ 3. Armee befördert und mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

— Kommissar. Der hiesige Landwirtschaftliche Verein beschäftigte sich, wie der „L. A.“ berichtet, mit der Organisation von Kriegsgefangenen zur Erntearbeit. Das Generalkommando stellt eine Reihe von Anforderungen für die Ueberlassung von Kriegsgefangenen zur Erntearbeit, u. a. wird ein geeigneter, abgeschlossener Unterrichtsraum beschafft werden müssen, der eine Ueberwachung leicht ermöglicht, ferner ausreichende und angemessene Kost für die Kriegsgefangenen, dann aber auch eine ausreichende Ueberwachung, die während die Militärpolizei die Sicherung des Ganzen übernimmt, die Kriegsgefangenen auf den Arbeitsstellen, sowie beim Hin- und Rückmarsch überwacht. Die Amtshauptmannschaft Weichen hält es für das Richtige, wenn sich diejenigen Landwirte, die auf die Einbringung ihrer Ernte durch Kriegsgefangene Wert legen, zu Genossenschaften zusammenschließen; der Genossenschaft werde es am ersten möglich sein, alle Anforderungen der Militärverwaltung zu erfüllen.

— Dahlen. Reichsanwalt von Bethmann-Hollweg wird in den nächsten Tagen mit seiner Tochter in Döhlen bei Dahlen eintreffen, um den Eltern seines zukünftigen Schwiegersohnes, Graf und Gräfin Joh. Burkerstoda auf Döhlen, seinen Besuch zu machen.

— Radeberg. Eine hier wohnhafte Händlerin hat in letzter Zeit wiederholt in Dresden Warenbetrieblereien verübt. Eier- und Butterhandlungen sind durch sie um beträchtliche Summen betrogen worden. Die Betreffende erschien in Geschäften, bestellte einen größeren Posten Ware, die angeblich ein hiesiger Botenfuhrmann in Dresden abholen werde, und nahm einen Teil Ware gleich selbst mit, den sie sofort veräußerte. Der angeblich beauftragte Botenfuhrmann blieb selbstverständlich aus.

— Dresden. In unserer Gegend steht bereits der Roggen in Blüte. Die Kornfelder verbreiten ihren lieblichen Duft. Für die Blüte ist das trockene, sonnige Wetter sehr günstig, im allgemeinen könnten aber den Feldern, besonders den Sommerfrüchten, sowie Futter-, Kraut- und Kartoffelfeldern ergiebige Niederschläge nur von Nutzen sein. Auch die Obstbäume bedürfen baldigst der Feuchtigkeit, da vielfach schon infolge der Trockenheit die kleinen Früchte abzufallen beginnen. Auf verschiedenen

Wiesen hat man übrigens bereits mit dem Erntestart begonnen. Von den Futterarten steht besonders der Reis bei uns ausgezeichnet.

— (Sainichen. In Ottendorf ist in der Nacht zum Sonntag das Wohnhaus und die Scheune des Wirtschaftsbefizers Rippmann nebergebrannt. Das Feuer brach in der Scheune aus. Das Vieh konnte gerettet werden, dagegen sind die Heu- und Strohvorräte und landw. Maschinen mit verbrannt.

— Sachsenburg. Der älteste 20jährige Sohn Bruno des Gutsbesizers Wolf ist am Sonntag gegen Abend beim Baden an verbotener Stelle im Hsopau-Wehrteich der Reichelischen Spinnerrei ertrunken.

— Lerchau. In der an der Burzener Straße gelegenen Wollwollenfabrik von D. Hüner brach im Reifensaal ein Brand aus, der sich bei den vorhandenen leicht brennbaren Stoffen schnell ausbreitete. Der Feuerwehre gelang es aber, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden ist jedoch beträchtlich, da mehrere in dem Saal stehende neue Maschinen stark beschädigt wurden. Die Fabrik, in der früher die Reifensabrikation betrieben wurde, ist schon zweimal durch Feuer zerstört worden.

— Schwepnitz. In vergangener Zeit haben hier 7 Schul-kinder Sachen im Gesamtwerte von etwa 50 M. mittelst Einbruch aus einer leerstehenden Fabrik gestohlen.

— Schreiergrün. Ein bedauerlicher Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in der Viehhoferei von Traugott Schubert hier. Die 20jährige Spannerin Elly Pannier geriet mit der Schürze in die Transmission und wurde einige Male herumgeschleudert. Kurze Zeit nach dem Unfall erlitt die Unglückliche, die aus ihrer sofort eingetretenen Bewußtlosigkeit nicht wieder erwachte, ein sanfter Tod.

— Leipzig. In einem hiesigen Baugeschäft wurde im August vorigen Jahres eine größere Summe Geldes gestohlen. Einzelne Spuren führten damals nicht bis zur Ermittlung des Diebes. Von dieser Zeit an fehlten in dem Geschäft ab und zu immer kleinere Geldbeträge, bis vor einigen Tagen wieder ein größerer Diebstahl von annähernd 200 M. entdeckt wurde. Diesmal glückte es, die Diebin zu entlarven, und zwar in einer dort beschäftigten 26jährigen Kontoristin, der man bisher von selten des Unternehmens volles Vertrauen geschenkt hatte. Die Angestellte zeigte sich anfangs ganz entrüstet wegen der ungehaltenen Zweifel an ihrer Ehrlichkeit, gestand aber dann im vollen Umfange ihre bisherige Diebstahlsfähigkeit ein. Das zuletzt entwundene Geld hatte die raffinierte Person in das Futter ihres Jacketttragens eingenäht.

— Mählsberg. Sonntag nachmittag ist der 16jährige Maurerlehrling Max Meißel, Sohn des Wirtschaftsbefizers G. Meißel in Altenau, beim Baden in einem zwischen Sorau und Riesa an der Bahn gelegenen Teich ertrunken. Domäne Vorschuß. Beim Baden in der Elbe ertrank der 18jährige Arbeiter R. Schulze aus Sichtenberg.

Der junge Mann hatte Glas gesaugt und dann ein Bad genommen, wobei er vor den Augen seiner Mutter unterging und ertrank.

**Sankt Petersburg.** Verunglückt ist auf Grube „Victoria“ der jugendliche Arbeiter Paul Michailow. Er soll Kohlenlöcher schloß, als plötzlich von hinten eine Last nachkam. Hierdurch geriet er zwischen die Räder, wobei ihm der Brustkasten gequetscht wurde. Im Krankenhaus ist er seinen Verletzungen erlegen.

**Fallenberg.** Sonnabend drang aus dem zum Zehnerhaus in der Liebigauerstraße gehörigen massiven Stallgebäude Rauch und bald schlugen die Flammen zum Dache hinaus. Als die ersten zur Hilfe herbeieilenden Leute die Türen öffneten, um das Vieh zu retten, schlug ihnen ein so dichter dicker Rauch entgegen, daß sie von ihrem Vorhaben abstehen mußten. Die Feuerwehr löschte das brennende Gebälk sowie die unter dem Dache lagernden Strohvorräte ab und beseitigte jede Gefahr. Erstickt resp. verbrannt sind drei Ziegen, ein Schwein, acht Kälber und einige Hühner.

**Niederschönberg i. B.** Mit dem Postwagen überfahren hat der von Rumburg kommende Tierarzt Trinitz beim Gasthaus „Nordbahn“ den Bäcker Günther. Trinitz wurde abends zur Behandlung eines Tieres gerufen und benutzte gleich das Rad des Wagens, welches ohne Fahrer war. Er rief Günther um, der eine Gehirnerschütterung erlitt, an deren Folgen er starb.

**Sohnenmilch.** In einem Gute waren mehrere Kinder mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Ein Schulknabe nahm das Jagdgewehr des Besitzers, das dieser vorübergehend beiseite gestellt hatte und schloß im Scherz auf den 18jährigen Walter Pfleger. Pöblich entlief sich die Waffe und Pfleger sank, von der Schrotladung in den Kopf getroffen, tot zu Boden.

### Pariser Hausfrauennöte.

Wie sehr gerade das tägliche Leben in der französischen Hauptstadt unter den Folgen des Krieges leidet, läßt eine Schilderung erkennen, die eine in Paris lebende Dame in den Daily News veröffentlicht. „Es ist natürlich, daß die Engländer nicht in demselben Maße unter den veränderten Umständen leiden wie die Franzosen. In London sah ich Männer in jedem Alter, wie gewöhnlich, schlendernd oder eilig durch die Stadt gehen, und das Gehen von ein oder zwei Millionen Männern machte sich in dem Londoner Straßengeräusch kaum bemerkbar. In Paris dagegen habe ich in den letzten neun Monaten keinen kräftigen Mann in den verhältnismäßig leeren Straßen entbeden können. Ebenso habe ich in den französischen Provinzstädten nur sehr alte Männer oder ganz junge Burken erblickt. In ganz Frankreich sind die Preise für die Nahrungsmittel bedeutend gestiegen. Fleisch kostet in Paris das Doppelte. Das liegt nicht daran, daß kein Vieh vorhanden ist, sondern daran, daß die Schlächter im Kriege sind. Die französischen Frauen haben die Männer in allen Erwerbszweigen zu ersetzen gesucht. Gleich zu Beginn des Krieges haben sie sich den landwirtschaftlichen Arbeiten gewidmet, aber den Beruf eines Schlächters können sie nicht ausüben, weil sie kein Vieh töten können. Ebenso schlamm steht es mit Umhängen. Vor einigen Wochen mußte ich einen Umhang machen, ich wollte einen Teil meiner Möbel nach meinem kleinen Landhause bei Paris bringen. Ich mußte aber zu zehn Spezialisten gehen, bevor ich einen fand, der den Umhang übernehmen wollte. Alle erzählten mir, daß sie zu wenig Leute hätten und nicht imstande wären die leichtesten Möbel wegzuschaffen zu lassen, der Transport eines Möbels geht überhaupt zu den Unmöglichkeit. Und diese Firmen waren nur noch tätig, weil sich die Frauen der Leitung des Geschäftes angenommen hatten; sie verschafften, einige Hilfskräfte unter den Deuten aufzubringen, die an Feiertagen auf Urlaub nach Hause kommen oder in ihre Familien zurückgeschickt worden waren, um sich zu erholen. Zimmerleute und Maler konnten ich nur von Zeit zu Zeit erlangen. Der Elektriker und der Tischler kamen einmal einen Tag oder zwei und gingen dann in ihre Schützengräben zurück. Einen Monteur konnte ich überhaupt nicht auffinden, bis ich endlich einen Italiener entdeckte, der meinen Brunnen auszubessern und meine Gasröhren gründlich nachzusehen imstande war. Auch trieb ich einen Dachdecker auf und zwar einen Spanier, der gerade unbeschäftigt in Paris umherlief. Tapeten oder Steinwand, mit denen Frankreich so reichlich versehen ist, waren nicht zu haben. Zwei Fenster, die während des Krieges in dem Landhause zerbrochen wurden konnten nicht ausgebessert werden, weil Glas in Nordfrankreich oder Belgien fabrikiert wird und die Deutschen in unseren Fabriken jetzt für sich arbeiten. Als der Glaser die Scheiben, die wahrheitsgemäß aus Amerika über England zu uns gelangen, endlich einlegte, erzählte er mir, daß die Gärten dieses Jahr auch ruiniert wären, weil sie für ihre Treibhäuser — es sei denn, für einen unerschwinglichen Preis — kein Glas erhielten, um die Treibhäuser und Melonen zu schützen. Nebenbei will ich erwähnen, daß ich für jede kleine Fensterscheibe 6 Frcts. bezahlen mußte. Natürlich kommen jetzt auch alles Porzellan, die Spiegel oder Haushaltungsgegenstände aus England. Da die Provinzen, in denen Leder gewonnen wird, besetzt sind, so bezahlen wir 1 1/2 Franks für das Nil, und die französischen Hausfrauen werden trotz der reichlichen Obsternie nicht imstande sein, sich für den Winter mit eingeleiteten Früchten zu versehen. Ebenso ist es mit den Fischen. Der Preis ist gleichfalls durch die veränderten Lebensbedingungen sehr beeinflusst. Wenn auch die Frauen die Männer in den leichteren Formen des Fischfangs vertreten können, so ist es doch nicht möglich, schwerere Fische zu fangen. Es werden durch die Eisenbahnen, die für Kriegsmaterial in Anspruch genommen sind, nur die notwendigen Lebensmittel transportiert, jedoch Fische, wenn man sie überhaupt bekommen kann, nicht in gutem Zustand nach Paris gelangen und ihr Preis außerordentlich hoch ist. Eine Steinbutte, die in London zwei oder drei Schilling kostete, wird in Paris heute mit ebensoviel Pfund bezahlt. Ein durch die neuen Verhältnisse in Paris entstandener Berufsstand ist die Trodenreinigung. Die Frauen nehmen diese Reinigungsanstalten viel in Anspruch. Sie schicken ihre Kleider und Hülsen immer wieder dorthin und bekommen sie sauber und frisch zurück. Die Preise für diese Reinigung sind jedoch sehr unerschwinglich. Kohlen sind auch kaum zu bezahlen. Für den besten Kohlen hat man 5 Franks und 5/8 Franks. 20 Zentner würden demnach etwa 80 Mark kosten. Ebenso hat der Krieg sehr auf die Mode gewirkt. Eine englische Dame in London fragte mich, ob es wahr wäre, daß in Paris kurze, sieben Ellen weite Röcke getragen würden. Ich antwortete ihr, daß diese, falls die Schneiderinnen sie arbeiteten, kaum von französischen Frauen getragen werden würden. Tatsächlich sind die neuen Moden nicht auf das Auffallende gestellt, sondern stellen sich mehr dem Ernst der Zeit an. Die tonangebende eleganteste Frauenvelt hat ihre Autos für Kriegszwecke her-

## Zur Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 8. Juni.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Orlange der Loretohöhe scheiterte ein feindlicher Angriff gänzlich; von weiteren Angriffsbemühungen haben die Franzosen ab. Auch südlich von Neuville wurde durch unsere Artilleriefener ein feindlicher Angriff niedergehalten. In Gegend südöstlich Hebuterne dauert der Kampf noch an. Der Angriff nordöstlich Soissons bei Montisjous-Laurent ist durch unseren Gegenangriff zum Stehen gebracht. Bei Ville Vois, nordwestlich von Berry-au-Bac, erlitt der Feind bei erfolglosem Versuche, seine im Mai verlorenen Stellungen zurückzuerobern, starke Verluste. Bei Douai wurde ein feindliches Flugzeug heruntergeschossen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Angriffsbewegung in Gegend Szawle und östlich der Dubissa nimmt ihren Fortgang. Südwestlich von Plock wurde ein feindliches Kampfflugzeug zum Landen gezwungen und erbeutet.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich Przemysl ist die Lage im allgemeinen unverändert. Die Zahl der von der Armee Radziken seit dem 1. Juni gemachten Gefangenen beläuft sich auf über 20 000 Mann. Auf den Höhen von Komoschna, nordöstlich von Kurawno, haben die Truppen des General von Vinsingen den Feind erneut geschlagen. Die Verfolgung gelangt bis zur Linie Dulaczowce, südlich von Grchorow, südlich von Molodnyce. Südlich des Dnjestr haben wir den Litwa-Abchnitt überschritten und erreichten Miklow (östlich von Kalusc), Woinilow, Seredna, Kologiejow. Die Beute des Tages beläuft sich auf 4200 Gefangene, 4 Geschütze, 12 Maschinengewehre.

geben und aus ökonomischen und Wohltätigkeitsgründen ist der Omnibus das einzige Verkehrsmittel für Paris. So ergab es sich, daß die Dummelröde unpraktisch sind, und die Damen tragen jetzt weite kurze Kleider. Die Einfachheit des Bekleidungs hat denselben Grund wie der Schnitt selbst. Vielleicht aber der Geldmangel, der sich gleich zu Beginn des Krieges fühlbar machte, hinaus aus. Als die Arbeit aufhörte, mußte auch der Lohn aufhören. Aber heute gibt es Hunderte von reichen Leuten, die große Vermögen auf der Bank haben, und die doch Hungers sterben müssen, wenn der Krieg länger dauert; denn es werden keinerlei Dividenden in Silber- oder Goldunternehmungen gezahlt, und sie können vor dem Ende des Krieges nicht gezahlt werden; man kann aber auch keine Darlehen darauf bekommen und sie nirgends verkaufen.

### Schipper an der Front.

Von Maximilian Müller-Jabusch.

Russisch-Polen, Ende Mai. Schipper und Schipper ist ein Unterschied, wenn auch beide den schönen Namen „Armierungssoldaten“ führen. Ränder Landsturmmann ohne Waffe sitzt weit von der Grenze und arbeitet an einer Stellung im Innern des Reiches, während andere jetzt tagtäglich wie der aktive Soldat sein Leben auf Spiel, indem er im feindlichen Feuer die gewaltigen Stellungen der heutigen Artillerie baut. Man mag darüber streiten, welche Tätigkeit angenehmer ist, interessanter ist jedenfalls die an der Front, und deshalb tut mir nicht leid, daß mich die Einberufung, so überraschend sie kam, in wenig Tagen aus dem friedlichen Leben der Reichshauptstadt mitten in den Kampf führte. So sah ich den Krieg selbst, sah ihn allerdings nur aus der Frontperspektive, denn der Teil der Front, an der wir arbeiten, ist ein winziges Stüchlein im Vergleich zu dem Riesennetz der ganzen Front, die sich von der Ostsee bis zu den Karpaten hinzieht, und an deren Stärke und Festigkeit die gewaltigsten Kräfte der Natur messen wie Wasser.

Unser Quartier liegt kaum eine Stunde hinter der Linie der Schützengräben und den Drahtverhauen, aber wir fühlen und hier eher wie in Abrahams Schoß, obwohl uns die ruffischen Geschütze bequemer erreichen könnten. Warum der Ort nicht besessen wird, ist mir immer rätselhaft geblieben, zumal die Russen sonst gar nicht so sehr damit zurückhalten und besonders gern auf dem Marsch zur Arbeit, wenn wir nicht vorsichtig in Bedung gehen, mit gewaltigen Erdläusen aufschreckenden Granaten und endlich in der Luft platzenden Schrapnellbomben, ein Spiel, das nicht immer ungefährlich ist, denn es kann, wie einer meiner Berliner Kameraden meinte, „leicht im Auge gehen“. Und am Rande der Tannenwälder, an dessen Saum unser Dorf liegt, erheben sich auf kleinen Erdhöhen die Holzkreuze, darunter liegen die Armierungssoldaten, die den Tod für das Vaterland fanden, genau wie die im Sturmangriff ihr Blut für Deutschland verspritzten. Ihre Waffe war nicht das Gewehr und nicht der Säbel, sondern nur der Spaten und die Spade.

Übrigens kann auch die Schippe unter Umständen zur Trunzwaffe werden. Ein Schippebataillon aus Münster, das bei Kugulomoo arbeitete, hat vor einigen Wochen gezeigt. Dort machten die Russen gerade in dem Augenblick, in dem die Arbeit beendet war, einen Ueberfall auf die Stellung. Einen Moment herrschte natürlich Verwirrung, aber der Unteroffizier, der die Abteilung führte, verband es, sofort seine Leute zusammenzurufen. Mit der Schippe und der Beilschneide ging es auf die Russen los. Das soll ich lange vom Kampfe erzählen, genau: der Angriff wurde abgewiesen, und einen Offizier und 38 Mann brachten die Schippe als Gefangene mit nach Hause. Das sind die Schippe von Münster, auf die jetzt alle Schippe von Suwalki und Kugulomoo stolz sind.

Die Freuden und Leiden des Krieges bekommen wir natürlich genugsam zu erfahren. Das Dorf, in dem wir liegen, gilt als Sommerfrische einer in Deutschland recht populären russischen Stadt, die wir besetzt hatten. Aber die Ansprüche an eine russische Sommerfrische müssen wohl recht gering sein, denn nur von zwei Ausnahmen abgesehen, besteht das ganze Nest aus niedrigen Häusern, die aus Blockholz errichtet und mit Stroh gedeckt sind. Einmal bin ich bereits in einem der Häuser abgekammt. Meine Sachen konnte ich gerade noch retten bis auf die Brille und die Zahnbürste. Um die Brille tut es mir leid, die Zahnbürste verliere ich gern, denn sie war doch nur ein Luxusgegenstand. Unsere Lebensweise ist entsprechend primitiv geworden. Zum Waschen kommt man nur, wenn man ein Schützengraben gerade in der Nähe eines Tümpels arbeitet und unter Aussehen ist wirklich wenig schön. Die Sonne hat uns die Gesichter dunkelbraun gebrannt und der Dreck hat noch ein Abgrüß getan. Von den Händen zu reden, ist überflüssig. Das ist einmal ein Kammer-

Geist (schönes Wort) besessen habe, glaubt mir kein Mensch mehr. Ich wüßte aber auch nicht, was mir gleichgültiger wäre.

Daß man sich nicht waschen kann, ist das Nebensächlichste beim Wassermangel. Viel schlimmer ist, daß wir auch kein Trinkwasser haben. Das Wasser, das wir zum Kochen gebrauchen, müssen wir mit Gefässen aus einem Teiche holen und recht sparsam damit umgehen. Von dem schwarzen Kaffee, den man des Morgens erhält, lebt man den ganzen Tag, und das Getränk schmeckt warm und kalt tödlich. Aber schöner schmeckt klarer, frischer, reiner Wasser. An einer einzigen Stelle im Schützengraben, wo die Feldfläche einer Kompanie steht, gibt es das; die Infanteristen selbst haben es entdeckt und einen Brunnen gebaut. Sie sind sehr stolz darauf, und am Brunnen prangen mehrere Tafeln, die die Geschäfte der Entdeckung der Quelle und die Vorzüge des Wassers in berebten, wenn auch ein wenig höflichen Versen schildern.

Unsere Arbeit ist nicht gering. Morgens um 6 Uhr geht es schon hinaus, und dann wird bis 5 Uhr nachmittags gearbeitet. Wir arbeiten in einzelnen Truppen, die einem Pionier zur Leitung übergeben sind. Die einen bauen Unterstände, die anderen machen Drahtverhaue, einfache und solche mit Ueberrollungen, daneben gibts noch eine ganze Menge Spezialarbeiten. Kurzum, wer hier praktische Kenntnisse mitbringt, ist gut zu verwenden. Schlimm ist es mit denjenigen, die zu Haus in der Schreibkubik gefesselt haben. Aber was der Mensch leisten kann, wenn er muß, das lernt er — ich weiß es aus eigener Erfahrung — erst in solchen Tagen, und manche Hand, die sonst den Federhalter führte, schwingt heute den Spaten, als sei sie es seit Jahren gewöhnt.

Natürlich lassen sich die Russen nicht immer in Ruhe arbeiten. Eine Höhe, die wir besetzten, haben sie besonders lieb. Weß der Himmel, was sie hier vermuten, jedenfalls vergeht kaum ein Tag, an dem hier nicht pünktlich auf die Minute mit zwei Granaten und einem Schrapnell die Schiere herlosgeht, übrigens, ohne bisher Schaden angebracht. Ehrlich gehalten: zuerst war es sehr unangenehm, wenn man die eisernen Zuderhüte durch die Luft fliegen hörte. Wir haben uns aber sehr schnell daran gewöhnt. Kommen die Einschläge und gar zu nahe, dann „verziehen“ wir uns — so nennens die Pioniere — in die Schützengräben und Unterstände, wo wir verhältnismäßig sicher sind und außerdem noch den Vorteil haben, daß wir „Duckhals“ machen können, denn den alten Jüngermandausdruck für Erholungspause haben wir uns sehr bald zu eigen gemacht.

Ueberhaupt hat die Arbeit und die Uniform sehr gleichmäßig gewirkt, der Stamm unserer Kompanie besteht aus Schlesiern, vom Lande, prächtigen Kerls — manche, als seien sie aus einem Stück von Gerhard Hauptmann herausgeformt — dazu sind Berliner gekommen, die meisten aus dem Westen, ein paar aber auch aus dem Norden und Nordosten. Die Zusammenlegung ist also so heterogen wie nur irgend möglich. Und doch ist sie heute ein einheitlicher Organismus, und man muß schon einen sehr großen Willen haben, um zu erkennen, ob dieser oder jener Armierungssoldat mit dem wilden Bart und der Feldmütze, der seinen Toppe und und den langschäftigen Stiefeln sonst in dieser Jahreszeit auf Schlesiens Feldern den Flug führt oder auf dem Kurfürstendamm unter den vorleuchtenden Säulen im tadellosen Jackettanzug mit Lackstiefeln und Sonnenblume spazieren geht. Und einheitlich ist auch der Ton. Daß man sich duzt, ist selbstverständlich, und hochtrabende Redensarten, die mancher zunächst führen zu müssen glaubte, hat er sich bald abgewöhnt. Ja, manche Freundschaften haben sich zwischen Kameraden herausgebildet, die sonst nie im Leben zusammengekommen wären und heute herzlich miteinander auskommen. Wir sind heute Soldaten so gut wie die, die im Schützengraben liegen, und wir haben recht, wenn wir singen:

Mit Herz und Hand,  
Mit der Schippe in der Hand  
Fürs Vaterland!

### Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 8. Juni 1915.

Ruf Lemberg zu.

\* Haag. „Daily Express“ meldet aus Petersburg den andauernden Erfolgen der Russen am unteren Don. Neuen unläugbar weitere Erfolge der Deutschen und Oesterreicher gegenüber. Przemysl ist zugeht der Stützpunkt, wo Schützengraben gegen 180 000 Mann der gegnerischen Streitkräfte versammelt sind. Wohl 20 000 Mann sind unter Leitung von Pionier- und Artillerie-Offizieren mit der Wiederherstellung der Festungswerke beschäftigt. Deutsche

und österreichische Truppen bringen weiter auf Bemberg vor. Kavalleriepatrouillen wurden bereits 20 Kilometer vor Bemberg festgestellt, während die feindliche Hauptmacht 40 Kilometer von Bemberg entfernt ist. Durch die Staubwolken, die infolge der großen Hitze bei den Märschen erzeugt werden, ist eine Feststellung von heranrückenden neuen Verstärkungen sehr gut möglich. Sie werden jetzt nach mehreren Richtungen geworfen, besonders nach Czernowitz, Wozjesta und nach dem Süden von Bemberg, sowie gegen die Samlinie. Die Russen ziehen ihrerseits so viel Truppen als ihnen möglich ist, zusammen, um Bemberg, dessen Besitz als Mittelpunkt des wertvollen galizischen Petroleumreviers natürlich für sie sehr kostbar ist, zu halten. In der deutsch-österreichischen Offensiv ist nach wie vor viel Stoffkraft.

**Österreichisch-italienische Kämpfe am Isonzo.**  
\* Kopenhagen. Eine Londoner Meldung der „Welt“ zufolge, am Isonzo habe sich eine riesige Schlacht entwickelt, die für die Österreicher günstig stehe. Die Österreichischen Horden in außerordentlich starken Stellungen und verfügten über vorzügliche Artillerie.

**Der amtliche italienische Bericht.**  
X Rom. Bericht des Oberkommandos: Während am 6. und 7. Juni unsere Truppen an den ganzen Grenzen vorrückten, indem sie regelmäßig die wichtigsten Stellungen jenseits der Grenze einnahmen, und auf leichte Widerstand stießen, und während auf den wohlbelannten Plateaus von Savarone und Folgaria hartnäckiger Kampf andauerte, setzte die Artillerie ihre Aktion auf der ganzen Isonzolinie von Caporetto bis zum Meer fort und machte es Tag und Nacht unmöglich, mit dem Feinde Fühlung zu nehmen. Starke Gruppen, die unter dem Schutze der mächtigen Artillerie vorrückten, erreichten diese wichtige Flußlinie, um sich dort festzusetzen. Sie stellten sich an den zum Ueberqueren des Wasserlaufes geeigneten Stellen auf und errichteten Brückenköpfe, um das Flußufer zu beherrschen und den Uebergang zu bewachen.

**Deutsche Kriegsschiffe vor dem nigalitischen Meerbusen.**  
Peterburg. Von autorisierter Stelle wird mitgeteilt: Am 8. Juni bemerkten unsere Ausposten auf der Rüste und unsere im Dienst befindlichen Unterseeboote, daß der Feind nahe unserer Rüste, besonders an den Zufahrten zum nigalitischen Meerbusen, tätig sei. Zu gleicher Zeit näherten sich feindliche Torpedoboote als Vorhut ihrer großen Schiffe der Einfahrt in den Meerbusen. Bald darauf ließ der Feind Wasserflugzeuge aufsteigen, welche unsere Schiffe angriffen, jedoch vergeblich, denn alle ihre Geschosse fehlten, und unsere Artillerie verlegte die Flugzeuge. Am 4. Juni wiederholte der Feind seinen Versuch, sich unserer Rüste zu nähern, aber von unseren Unterseebooten angegriffen, ging er zurück. Zu gleicher Zeit wurde auf der Rüste unser Transportdampfer „Jemissei“ von einem feindlichen Unterseeboot angegriffen und ging unter; 32 Mann wurden getötet. Die „Jemissei“, die in dem russischen Bericht so schamhaft als Transportdampfer bezeichnet wird, war, wie schon gemeldet, ein Minenkreuzer von 2770 Tonnen Wasserdrängung.

**Die Kämpfe an den Dardanellen.**  
X Konstantinopel. Überwältigende Nachrichten von den Dardanellen zufolge, wachte der Feind nach der vorerzählten Niederlage keine neue Aktion.

X Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront gehörte unsere Artillerie bei Ari Burnu eine feindliche Stellung, von der aus Bomben geworfen wurden und die ankommenden Schiffsgegarben. Bei Seddul Bahr gelangte der nach dem letzten Angriffsvorstoß erschöpfte Feind seinerlei Tätigkeit. Unsere Batterien auf dem asiatischen Ufer beschossen vorgeschritten die ermateten feindlichen Truppen bei Seddul Bahr, ihre Artilleriestellungen und Munitionstransporte wirksam und brachten eine Batterie zum Schweigen. Gekannt haben zwei feindliche Kreuzer die Orttschaft Jamos gegenüber von Mülkine vergeblich beschossen und dann ein Boot mit Soldaten in den Hafen geschickt, das dort befindlichen Boote wegschleppen sollte. Es wurde jedoch beschossen und strandete. Die Befestigung wurde von den Kriegsschiffen getarnt. Auf den anderen Fronten ereignete sich nichts von Bedeutung.

**Der Unterseeboottkrieg.**  
X London. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die englische Flotte Sunlight ist gestern Abend an der türkischen Rüste durch ein deutsches Unterseeboot torpediert worden. Die Befestigung wurde von einem Fischdampfer aufgenommen und heute früh in Queenstown gelandet. Ein deutsches Unterseeboot hat ferner den Fischdampfer Dromio torpediert. Die Befestigung wurde getarnt und in Peterhead an Land gebracht.

**Zu den Zeppelinfahrten nach England.**  
\* Kopenhagen. „Daily Telegraph“ meldet unter der Überschrift „Eine Serie von Feuerbränden“ den riesigen Brand großer Zuteiler in Tilbury Docks, ferner einen Häuserkomplex in der Nähe des Arsenal von Woolwich und den Brand eines siebenstöckigen Warenhauses in der Upper-Thomas Street. Der „Daily Telegraph“ gibt zu diesen gleichzeitigen Feuersbränden mit Rücksicht auf die Gefahr keinen Kommentar, doch läßt sich die Nachricht völlig verständlich. Schmilke Brände brachen in der Nacht zum Dienstag aus, in der die Bombe, die von deutschen Luftschiffen auf die Londoner Docks geworfen worden waren, nach dem amtlichen englischen Bericht „keinen nennenswerten Schaden anrichteten“.

**Deutsche Flugzeuge über Nancy.**  
X Paris. „Leit Parisien“ meldet aus Nancy: Ein deutsches Geschwader von fünf Flugzeugen überflog am 5. Juni abends Nancy, mußte aber wegen heftiger Artilleriebeschüsse umkehren. Zwei Flugzeuge scheinen getroffen worden zu sein, da sie unsicher schwankend flogen.

**Englische Flieger über Belgien.**  
\* Amherdam. Nenter meldet aus London: Gestern morgen warfen englische Flieger Bomben auf die Luftschiffhalle in Coere nördlich von Brüssel. Ob ein Zeppelin in der Halle war, ist noch nicht bekannt.

**Die Gibraltarfrage.**  
\* Berlin. Die „Kriegszeitung“ meldet: Nach einer Mitteilung des „Imperial“ hat Spanien England zur Aufnahme von freundschaftlichen Vorverhandlungen über die Gibraltarfrage erlöhnt.

**Ministerkrise in Frankreich?**  
X Berlin. Wie verschiedene Morgenblätter aus dem Haag melden, ergäben dortige diplomatische Kreise von einer letzten Ministerkrise in Paris. Von Doucouis gilt als künftiger Minister des Aeußeren, Gallaux als Finanzminister.

**Das Bestehen des Königreichs.**  
X Wien. Die Temperatur des Königs Rics vor-gestern Abend nicht über 40.1. Um Mitternacht betrug die Temperatur 39.8, der Puls 128, die Atmung 20. Die Temperatur sinkt andauernd. Für gestern Abend wurde ein neues Imporphenol der Temperatur vorausgegeben. Die Lage ist ernst, aber nicht hoffnungslos.

X Berlin. Ein der hiesigen griechischen Gesandtschaft ausgegangenes Telegramm des königlichen Hofmarschallamts in Wien von gestern Abend besagt, daß die Temperatur des Königs gestern nachmittags auf 38 Grad gesunken sei.

**Vormarsch der Serben in Nordbalkanien.**  
X Sofia. Die „Agence Bulgare“ erzählt aus sicherer Quelle, daß der Vormarsch der serbischen Truppen in Nordbalkanien auf breiter Basis fortbauert, und führt dazu aus: Man bewahrt Schweigen über die Tragweite der unternommenen Operationen, um die Mächte vor die vollendete Tatsache der Besetzung zu stellen. Offizielle Nachrichten fahren fort, über Kämpfe mit Albanesen zu berichten, deren Zahl man vergrößert. In der Zwischenzeit sind die wichtigsten Orte Vozradje und Bitkopski, welche die Serben seinerzeit infolge der Drohung Österreich-Ungarns hatten räumen müssen, durch serbische Truppen besetzt worden. Die Griechen und Bulgaren sind erkrankt, aber diese neuen Mandore der Serben, denen man alle Chancen hingehen läßt, am meisten über ihre Unerschlichkeit gegenüber Bulgarien. Gleichzeitig wird festgestellt, daß die serbische Armee keine Eile zeigt, etwas gegen die österreichisch-ungarischen Truppen zu unternehmen und es vorzieht, unversehrte Gebiete zu besetzen, was sie übrigens auch im türkischen Balkankriege getan hat.

**Unruhen auf Ceylon.**  
X London. Das Kolonialamt meldet: In verschiedenen Teilen Ceylons brachen von Buddhisten angeführte mohammedanische Unruhen aus. Die Häden der Mohammedaner in Randu wurden geplündert. In mehreren Orten wurde der Belagerungszustand verkündet. Der Gouverneur meldet, daß die Unruhen die Folgen des Massenpöbels und des Handelsstillstandes sind und sich nicht gegen die europäische Regierung und Bevölkerung richten. Es wurden viele Güter vernichtet und Morde verübt. Mehrere Aufständische wurden erschossen.

X Berlin. Das Kriegsministerium (Kriegs-Rohstoff-Abteilung) weist darauf hin, daß es nach der Beschlagsnahmeverfügung vom 1. Mai 1915 Nr. 14, 15 Nr. 16, verboten ist, Beschlagsnahmebestände an Nickelanoden und Nickelblechen in Form von Nickelblechen für Feinblechwerke weiter zu benutzen. Die genaue Beschreibung der Feinblechwerke wird empfohlen. Hierzu nach dürfen Metallmengen, die ihrer Verwertbarkeit wegen von der Beschlagsnahme nicht getroffen sind, neben der nach § 6 für die Beschlagsnahme Bestände zulässigen Verwendung, nur im eigenen Betriebe und lediglich zu dringenden Reparaturarbeiten im fremden Betriebe verarbeitet werden.

X Berlin. Der Preussische Landwirtschaftsminister gibt folgenden Befehl: Die Vorräte an Kartoffeln der 1914er Ernte sind glücklicherweise beträchtlich größer, als nach den vor kurzem angestellten Ermittlungen erwartet werden konnte. Es ist notwendig, dafür zu sorgen, daß von diesem wertvollen Vorrat an Nahrungsmitteln nichts verloren geht. Wenn nun auch die Kartoffel-trocknungsanlagen und die Stärkefabriken angestrengt tätig sind, um die Kartoffeln in haltbare Trockenware überzuführen, wird es doch nicht gelingen, den ganzen Vorrat, so schnell wie erforderlich, aufzuarbeiten. Der königliche Amtsrat Kramer aus Völklingen bei Seeburg in Ostpreußen macht darauf aufmerksam, daß es möglich ist, Kartoffeln ohne Anwendung künstlicher Wärme mit geringen Kosten an der Luft in haltbare Flecken umzuwandeln und durch Wahlen Kartoffelmehl daraus herzustellen. Zu diesem Zwecke werden die Kartoffeln gewaschen, mit der Maschine geschält, in dünne Scheiben geschnitten und in offenen Schuppen auf großen mit weitaufhängigem Netz besetzten Rahmen getrocknet. Die Scheiben trocknen in der Zeit von zwei bis drei Tagen. 1000 Zelle Kartoffeln ergeben 260 Zelle trockene Scheiben. Der Amtsrat Kramer ist gern bereit, Interessenten nähere Auskunft zu geben.

X Berlin. Wie jetzt schon, wie das „Berl. Tagbl.“ meldet, die italienischen 57 österreichisch-ungarische und deutsche Schiffe von zusammen 21670 Tonnen mit Beschlag belegt haben.

X Berlin. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Rotterdam: Die heutige englische Verlustliste ist die größte bisher veröffentlichte. Sie enthält 6600 Mann, darunter 1670 Gefallene. Die sieben letzten Listen verzeichnen einen Gesamtverlust von 913 Offizieren und 20000 Mann. Die „Times“ sagen, diese Zahlen stellen die normale Abnutzung des Krieges dar.

X Berlin. In den Kreisen der Jüdeninteressenten ist vielfach die letzte Auffassung verbreitet, daß die Auf-forderung der Zentral-Einkaufsgesellschaft zur Aufgabe der Bestände eine Beschlagsnahme in sich schließt. Letzteres ist nicht der Fall. Die Abgabe der erforderlichen statistischen Erklärungen behindert in keiner Weise die freie Verfügung über die Jüdenbestände, solange nicht eine ausdrückliche Beschlagsnahme seitens der Zentral-Einkaufsgesellschaft erfolgt ist.

X Rom. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der italienische Finanzminister hat mit dem englischen Schatzkanzler am 4. und 5. Juni in Nizza konferiert. Es wurden Vorschläge bezüglich der finanziellen Zusammenarbeit der beiden Mächte erörtert. Man einigte sich über alle namens beider Regierungen zu treffenden Maßnahmen. Die Konferenzen bewiesen die völlige Harmonie zwischen den beiden Regierungen sowie ihren Willen, in der Anwendung der finanziellen Mittel mit demselben weitblickenden Geiste gemeinsam zu wirken, der die Aktion der Land- und Seestreitkräfte inspirierte. Der Schatzkanzler war vom Gouverneur der Bank von England und dem Finanzsekretär des englischen Schatzamtes begleitet, der italienische Finanzminister vom Generaldirektor der Bank von Italien und von dem Leiter der ausländischen Abteilung der Bank von Italien.

**Wohl, denn es freudigem Kunde der Unglück zugefallen ist, auf Händen trägt.**  
X Bern. Gross nachmittags trafen die eidgenössischen Räte zu einer ordentlichen Sommertagung zusammen. Dem Nationalrat erstellte Präsident Bonjour mit einer Ansprache, in der er u. a. ausführte: Die Schweizer sind dankbar, daß ihnen der Frieden bisher erhalten geblieben ist, besonders denen, die für die Aufrechterhaltung des Friedens Sorge trugen, sowie unserer Armeen. Die Diesseitigkeit der Schweiz und neuerdings die von ihr ausgeübte Vertretung der deutschen und italienischen Interessen läßt eine weitere Wahrung ihrer Neutralität als gesichert erscheinen. Mit gewaltiger Mehrheit wurde gestern eine Kriegsteuer vom Volke angenommen. Das Ergebnis erfüllt uns mit Stolz und Freude. Es ist der Ausdruck des Dankes an die Bundesbehörden, denen man die Mittel bewilligt hat zur Fortsetzung der kraftvollen Wahrung unserer Neutralität. Die Abstimmung ist die angelegentlichste des Auslandes abgegebene Kundgebung, daß das Schweizer Volk den festen Willen hat, seine Unabhängigkeit und Neutralität zu wahren. Sie ist ferner eine herrliche Bestätigung unserer nationalen Zusammengehörigkeit (Völk. Beisatz). Der Rat begann sodann mit der Besprechung der Geschäftsführung und der Rechnungen der Bundesbahnen für 1914, die einen Passivsaldo von 9 196 088 Frs. aufweist. Die Kommission untersuchte lebhaft die Sparmaßnahmen der Bundesbahnenbehörden, um das große nationale Unternehmen trotz des Krieges finanziell im Gleichgewicht zu halten. Im Ständerate teilte der Präsident Seel ebenfalls das glänzende Ergebnis der gestrigen Kriegsteuerabstimmung mit, die ein kraftvoller Ausdruck der Einigkeit des Schweizer Volkes und seines entschlossenen Willens ist, für das Vaterland jedes notwendige Opfer zu bringen.

X Lyon. Der „Nouveliste“ meldet aus Paris: Der Deputierte Prat forderte den Handelsminister brieflich auf, eine Untersuchung über die Gründe der geheimnisvollen Fleischsteuerung, welche die Öffentlichkeit sehr beunruhigt, anzustellen und Maßnahmen zur Abhilfe zu treffen.

X Paris. Nach dem „Temps“ erbetete der zur Ausdehnung der französisch-russischen Handelsbeziehungen eingesehte Ausschuss die Frage der Errichtung einer Zentralbank für die Ausfuhr und die Frage der Einführung langfristiger Kredite in den französischen Handelskreisen nach Muster der deutschen Handelsgebäude.

X Paris. („Agence Havas“.) Prinz und Prinzessin Georg von Griechenland verließen gestern Abend Paris, um sich nach Italien zu begeben, von wo sie ein Torpedoboot nach dem Piräus bringen soll.

X Paris. („Agence Havas“.) Eine Note des Arbeitsministeriums teilt die Ergebnisse der amtlichen Untersuchung über die Tätigkeit der sommerlichen und industriellen Unternehmungen Frankreichs nach 8 Kriegsmo-naten mit. Die Untersuchung erstreckte sich auf 22610 Unternehmungen, die in normalen Zeiten 1 097 670 Arbeiter beschäftigten. Im August 1914 waren infolge der Mobilmachung nur 43% der Unternehmungen in Betrieb. Ihre Anzahl stieg nachher in der Oktober auf 48%, im Januar auf 69%, und erreichte endlich im Juni 77%. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten betrug im August 84, stieg im Oktober auf 44, im Januar auf 59 und erreichte am 1. Juni 65%. Am 1. Juni waren in der Tat 21 209 Unternehmungen im Betrieb, die 713 166 Arbeiter beschäftigten. Die Besserung sei also beträchtlich und anhaltend gewesen.

X Madrid. Der Vormarsch der spanischen Truppen in Marokko dauert an.

X London. Im Unterhause gab der Premierminister Asquith, der unter lautem Beifall seinen Sitz neben Bonar Law auf der Regierungsbank eingenommen hatte, eine kurze Erklärung ab, in der er Italiens Beitrag zur Sache der Verbündeten bewillkommnete. Italien sei einer der Schlichter der liberalen Traditionen in Europa und pflege anders und höhere Ideale, als die einer Gewalttätigkeit. England begrüße seine tapferen Soldaten und Seelente als Kameraden in dem Kampfe, von dem die Freiheit der Welt abhängt.

X London. Die Blätter veröffentlichen eine Zuschrift, aus der hervorgeht, daß beim Untergang der „Lustonia“ eine Ladung Freidreher an denen bei der unentwickelten optischen Industrie Englands großer Mangel herrscht, verloren gegangen ist.

X London. Die unabhängige Arbeiterpartei veröffentlichte ein Manifest an die organisierten Arbeiter Großbritanniens gegen die Gefahr der allgemeinen Wehrpflicht, in dem es heißt: Die skrupellose Erhöhung der Lebensmittelpreise, die unmäßigen Gewinne der Finanzleute und der Deseranten, die Brandmarkung der Arbeiter als selbsthätiger und unpatriotischer Trunkenbolde, sowie die Forderung, daß die Werkstätten beschränkt und die Fabrikgeschäfte befristet werden sollen, lassen die Stimmung und Lust erkennen, die hinter dem Versuche steht, die Arbeiterklasse durch staatlichen Zwang zu militarisieren. Es ist bebaurend, daß die Arbeiter seit Kriegsausbruch das Prinzip der Anwerbung von Freiwilligen durch den kapitalistischen Druck ernstlich gefährdet wurde. Die Arbeiter wurden entlassen oder eingeschüchert, um sie zum Eintritt in das Meer zu zwingen. Anwerben oder verküppeln, das ist eine neue Variante der Klassenunterdrückung. Das Manifest fordert alle Arbeiterorganisationen auf, Entschlüsse gegen die Wehrpflicht anzunehmen und Abschriften davon dem Premierminister, dem Kriegssekretär, dem Minister Henderson und den Parlamentariermitgliedern zuzusenden.

X London. Das Volkegericht sprach die „Times“ wegen der Veröffentlichung einer Zuschrift frei, die angeblich dem Feinde nützlich war.

X Petersburg. Nach dem „Njetsch“ ergaben die Zeichnungen auf die neue innere Anleihe bei der Staatsbank nur 40 Millionen Rubel. Das Ergebnis bei den Privatbanken steht noch aus. — Die Ausfuhr von Kohlen aus dem Dongebiet zeigt in den letzten zwei Wochen eine Verminderung um 12 Millionen Pud. — 20000 Arbeiter haben die Gruben verlassen.

X Moskau. Nach dem „Rustoje Slowo“ beschloß der Ministerrat, aus allen neu zu gründenden Aktien-gesellschaften außer den feindlichen Ausländern auch die Juden auszuschließen. Das Kriegsgericht hat zwei Personen zu Gefängnis verurteilt, die ein Büro zur Selbstvermittlung unterteilten zwecks Befreiung vom Militärdienst.



Tenna bei Riva am Gardasee mit dem malerischen alten Kastell.

### Wohnung

4 heizbare Zimmer, Küche, Speisekammer, Bad, Innentoilette, Mädchenkammer u. reichl. Zubehör, per sofort bezugsbar, zu vermieten.  
**Gustav Holey,**  
Hauptstr. 46.

Für sofortigen Antritt  
bescheidenes

### Hausmädchen,

16-18 Jahre alt, welches  
gedient hat, gesucht. Vor-  
stellung Donnerstag nach-  
mittag 4-6 Uhr  
Riesa, Bismarckstr. 46d, 1.

15-jähr., kräftiges Mädchen  
sucht per sofort oder später  
Stelle als Hausmädchen  
oder dergl. Adressen erbittet  
**Gröbe,** Schulstraße 11, v.

**Geübte**

### Anlegerin

zum sofortigen Antritt gesucht.  
**Riesner Tageblatt.**

**Kräftiges**

### Düstermädchen

zum sofortigen Antritt ge-  
sucht. **Brann Schneider.**

### Kind in Pflege zu geb.

Zu erfahren **Wettkauer Str. 9.**

### Kräftiger Arbeiter

bei gutem Lohn gesucht.  
**B. R. Ziegler,**  
Mühle Gröbe.

### Schmiede

bei hohem Lohn für dauernde  
Arbeit gesucht.  
**Rekord-**  
**Räderfabrik Strehla.**

Wer beteiligt sich mit dem  
Nittergut Seerhausen bei  
Verwendung von Kriegs-  
gefangenen zur Grube?

Gedr., guterh. Sportw.  
zu kaufen gesucht. Zu er-  
fahren in der Exped. d. Bl.

**Was Sie  
nicht wissen**

Über die „Deutsche  
Kriegskasse“, das  
sagt Ihnen unser  
Marine-Sagen  
geschäftlich  
für 20 Pfg. Bitte  
bemühen Sie sich  
in die  
Geschäftsstelle des  
Riesner  
Tageblattes,  
Gortzstr. 59.

### Junge Bronze-Puten

zu verkaufen  
**Gröbe, Altkirchstr. 36.**

**Eine Kuh,**  
worunter das Kalb  
faugt, verkauft  
**Gutted. Schmidt, Unterreuthen.**

**Wäsche**  
plättle, Wäsche-  
kästen, Wäsche-  
bühde empfiehlt  
**Theodor Döllscher,**  
Kaiser-Franz-Josephstr. 14.

### Militärfreie Dreher, Maschinen- arbeiter, Schlosser und Drechsler

in dauernde, gutbezahlte Stellung gesucht.  
**Elite-Motoren-Werke A. G.**  
Brand-Erbisdorf i. Sa.

**Leitern,** Treppenleitern,  
Wagen, Leiterngerüste fertig  
zum Arbeiten, empfiehlt  
**Theodor Döllscher,**  
Kaiser-Franz-Josephstr. 14.

### Achtung.

Morgen Mittwoch früh  
frische Seefische  
à Pfund 40 Pfg.  
**Clemens Bürger,**  
Wild-, Geflügel-  
und Fischhandlung.

Verkaufe morgen Mittwoch  
früh auf dem Wochenmarkt:  
**frischen  
Flusshecht.**  
**Frau Berge.**

**in weisse**  
**Speisekartoffeln,**  
so lange Vorrat reicht, Markt  
4.90 per Zentner. **Hans  
Ludwig, Elbstr. 1.**

**100 Zentner**  
**Apfelmus**  
in 2, 5 u. 10 Pfund-Dosen  
gibt billigst ab  
**Blas, Zeithain.**

Desgl. trifft eine Ladung  
**in. Steiglicher Pfeffergurken**  
ein u. empfiehlt billigst d. D.

**Eine gebr. Nähmaschine**  
zu verkaufen. Wo? sagt  
die Exped. d. Bl.

## Wilhelm Jäger

### Riesner chemische Reinigungsanstalt und Färberei

<p><b>Hauptgeschäft:</b> Parkstraße Nr. 8 Fernsprecher Nr. 224</p>	<p><b>Zweiggeschäft:</b> Wettinerstraße Nr. 31 Fernsprecher Nr. 333</p>
--	---

reinst und färbt alles unter sorgfältigster Behandlung,  
billigster Preisstellung und schnellster Erledigung  
aller Aufträge. Das Aufbügeln von Damen- und  
Herrngarderoben wird ebenfalls billigst ausgeführt.

Heute morgen 1/8 Uhr verschied schnell und unerwartet unser  
lieber Vater, der

## Privatus Hermann Burkhardt

im 68. Lebensjahre.

In diesem Schmerze  
die trauernden Kinder:

Glaubitz, den 8. Juni 1915.  
Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr statt.

### Vereinsnachrichten

**Berein Ergeb. u. Bogtl.** Heute keine Versammlung, die  
nächste Versammlung wird bekannt gegeben.

### Frauenverein Riesa.

Donnerstag, den 10. Juni, nachm. 1/3 Uhr **Nähtag**  
in Konditorei Mühlens. Um zahlreiches Erscheinen wird  
gebeten.  
**Der Vorstand.**

### Gewerbeverein.

Donnerstag, d. 10. Juni 1915, abends 8 Uhr  
**Plenar-Versammlung im Ratshaus.**  
Tagesordnung: Neuwahlen, Beschlusfassung  
Spendungsfest betr., Eingänge, Berichtslesen.  
Zahlreichem Besuch entgegensehend **der Vorstand.**

### Einladung.

**Ortsverein Riesa vom Blauen Kreuz**  
(Trinkertische und Trinkertische).  
Donnerstag abends 8 Uhr **Vortrag** vom Bundes-  
sekretär **Wahl** über Bestrebungen und Ziele des Vereins  
im Jugendheim parterre (Herberge zur Heimat).  
Hierzu werden alle, welche Aufklärung für diese so  
notwendige und segensreiche Sache wünschen, herzlich ein-  
geladen.  
**Der Vorstand.**

### Zentral-Lichtspieltheater

## Gröbe.

Op' Iplan vom 8. bis 10. Juni 1915.  
**Akruenecke Silberlichte vom Kriegsschauplatz.**  
Zwei glänzende Komödien: **Brüderchen u. Schwesterchen,**  
**Die Droschke,** zündender Humor.  
**Ein Mutterherz,** ein Drama von tief zu Herzen  
gehender Wirkung.  
**Deutsche Soldaten,** hervorragende Aktualität.  
**Des Kindes Rächer,** drei Akte, tiefbewegte Handlung,  
erschütternde Wirkung.  
**Ein Besuch des Zentral-Lichtspiel-Theaters**  
ist empfehlenswert.  
Es ladet höflich ein **Robert Jach.**  
— Freitag Programmwechsel. —

### Coupons-Einlösung

Am 1. Juli 1915 fällige  
**Coupons,**  
**Dividendscheine und**  
**geloste Wertpapiere**  
lösen wir bereits von heute ab (spesenfrei) ein.  
**Mündelsichere** Anlagewerte  
halten wir stets vorrätig.  
Riesa, 5. Juni 1915.  
**Riesner Bank.**

Spendet Gold und Silber dem Roten Kreuz.  
Spenden werden in der Stadthauptkasse  
entgegengenommen.

167. Königl. Sächs. Landeslotterie,  
Ziehung 1. Klasse am 23. u. 24. Juni 1915,  
zu haben bei  
**Lose** **Eduard Seiberlich.**

### Wohnungen zu vermieten.

In den jetzt fertiggestellten Häusern an der Südstraße  
sind noch einige Wohnungen zum Preise von 320 M. so-  
fort bezugsbar zu vermieten, ebenso eine Wohnung zum  
Preis von 220 M.  
Nähere Auskunft wird in der Ratshausk., Zimmer  
Nr. 2 erteilt.  
**Spar- und Bauverein Riesa, e. G. m. b. H.**

### Elsschränke

**Butterkühler — — Fliegenschranke**  
empfiehlt **A. Kuntzsch,** Hauptstr. 60.

### Waldhaus Bärenburg

**I. Ergeb.**  
Wöbl. Sommerwohnungen  
ohne Pension sofort zu ver-  
mieten. **W. Pochschke.**

Natürliche und künstliche  
**Mineralwässer**  
in stets frischer Füllung  
als

**Apenta-Bitterwasser**  
**Apothekaris**  
**Biliner Sauerbrunnen**  
**Emser Bränken**  
**Fachinger Sauerling**  
**Friedrichshall-Bitterwasser**  
**Giechhüder Sauerbrunnen**  
**Harzer Sauerbrunnen**  
**Kronenquelle, Oberjägerbrunn**  
**Marientbad, Kreuzbrunnen**  
**Neuenahrer Sprudel**  
**Ofener Brunnen, Janos-**  
**Bitterquelle**  
**Rheiner Mineralwasser**  
**Salzbrunnen Oberbrunnen**  
**Salzbrunnen Bonifacius-**  
**brunnen**  
**Wich**  
**Werniger Wasser**  
**Wiesbadener Sauerwasser**  
**Widnunger Georg Victor**  
**Quelle**  
**Widnunger Helenen-Quelle**  
**Zeiterwasser v. Dr. Strauß**  
**Altbuchhorster Marksprudel**  
empfiehlt

**Medizinadrogerie**  
**A. B. Hennicke**  
Telefon Nr. 339.  
Hier nicht bezugsbare Wässer  
werden promptest besorgt.  
Lieferung im Ort frei Haus,  
nach auswärts unter billigster  
Spesenberechnung.

**Brickhauser Kuts und**  
**Tafelgetränk ersten Ranges**  
**Sauerbrunnen**

König-Friedrich-August-Heil-  
quelle zu Dresden-Bricknitz  
Flasche mit Einlage 28 Pfg.  
täglich frisch bei  
**Georg Schneider,**  
Wettinerstr. 29,  
gegenüber der Volkerei.

### Staudensalat

frische Köpfe, sehr billig. Erd-  
beeren, bittiger. Schoten,  
Kohlrabi, Karotten u. a. m.  
Gemüsepflanzen. Blumens-  
pflanzen. Schnittblumen.  
**Alwin Stori, Gärtnerei.**

deckel, Wäders-  
schieber, Mut-  
den, Stangen  
nsw. empfiehlt  
**Theodor Döllscher,**  
Kaiser-Franz-Josephstr. 14.

Morgen Mittwoch  
**Schlachtfest.**  
**Kurt Hoppe, Sebaustraße.**

Mittw. 1/9 U.  
Verkehrsfahr.  
Sonntag Nacht verschied  
nach langem schweren Leiden  
mein lieber Mann, unser  
guter, treuherziger Vater,  
lieber Bruder, Schwieger-  
und Großvater  
**Karl Wieligt**  
im fast vollendeten 51. Lebens-  
jahre. Dies geht im tiefsten  
Schmerze hierdurch an  
Johanna verw. Wieligt  
zugleich im Namen  
aller Hinterbliebenen,  
Riesa, Kalk-Str.-Zof.-Str. 15,  
den 8. Juni 1915.  
Die Beerdigung erfolgt  
Donnerstag nachm. 3 Uhr  
von der Friedhofshalle aus.

Die heutige Nr. umfasst  
8 Seiten.

## Das Vordringen des Afrikanismus.

Vor dem Kriege ist es eine allgemeine Angst der weißen Völker gewesen, daß die gelbe Rasse mit ihrer Unzahl von Menschen einmal die Kulturgebiete überfluten könnte, auf welchen die Europäer so mühsam Großes geschaffen. Da drohte in der Tat eine Gefahr, und die weiße Kultur kämpft gegen sie um ihr Wesen und um ihr Leben, wenn sie sich nicht davor sichern will, nicht in Mongolenhände weiter vererbt zu werden. Denn das ist ja sicher, daß die letzteren etwas ganz anderes aus jener Kultur machen würden, auch wenn sie deren Fertigkeiten praktisch auszunutzen lernten. Es ginge die Blüte unseres Geisteslebens, es ginge das, was unser Schönheit- und Sittlichkeitsempfinden gerade von dem Mongolentum zurückdrängt, für immer verloren. Vor dem Kriege war sich ganz Europa dieser Gefahr in ganzer Größe und auch seiner Pflicht der Abwehr dagegen wohl bewußt. Wie ängstlich wachte Australien darüber, keine Auli einzuwandern zu lassen. Wie sorgfältig schloß sich Amerika vor den Japanern ab. In den Goldbergwerken Südafrikas gab es regelrechte Kustriaden bei dem Gedanken, daß ostasiatische Arbeiter verdruckt werden könnten. Selbst in Rußland, dessen riesiger Landbesitz noch zu drei Vierteln in mongolischer Gewalt liegt, hat man die Wolgalinie als äußerste westliche Grenze für die Zulassung mongolischer Arbeiter fest.

Jetzt aber hat Europa durch den Krieg die Befinnung verloren. Vor seinen nächstliegenden Räten hat es die fernliegenden vorübergehend vergessen, mögen sie auch noch so bedrohlich sein. Japan wurde zum vollberechtigten, gleichwertigen Bundesgenossen europäischer Mächte befördert, und wird nicht zögernd seine Konsequenzen daraus ziehen. Schon hat es auf der Inselwelt der Südsee bis selbst auf die Küste Amerikas seine Hand gelegt, ohne daß die einst so belagerten angelfrischen Nachbarn etwas ernstlich dagegen zu tun wagten. Schon langt es an, China unter seinen gebietenden Einfluß zu bringen und die schlagkräftige Rasse fester zu organisieren. Wer den Schaden davon haben wird, kann nicht zweifelhaft sein. Selbst die Völker, die im Augenblick davon vorübergehend Nutzen ziehen, werden nach einem Menschenalter schon mit Schmerz erkennen, was für dauernde Werte sie hier unabwehrbarlich verloren haben.

Noch näher aber rückt das Mongolentum der europäischen Kultur auf dem Wege durch Rußland. Denn in diesem Weltkriege, in dem so viel geschieht, was vorher kein Mensch für möglich gehalten hätte, erleben wir auch das seitliche, das dem gewaltigen Russentum an Arbeitskräften zu fehlen beginnt. Seine Millionenheere sind durch die großartigen Materialverluste in Hindenburg und Madensien und Vinsingen zermürdet und zu einem großen Teil serbisch worden. Immer mehr Reservisten müssen in die ungeheuren Rufen, die in Mailand und Galizien entstanden sind, nachgeschickt werden. So fangen die russischen Fabriken an, still zu stehen. Das Land, das aber eine unerlöschliche Menschenfülle zu verfügen hat, muß am ersten das Ausgehen seines Menschenmaterials zusehen. Durch nichts kommt das schlagende zum Ausdruck, als durch die Verfügung des russischen Ministers, südrussische Russen in russischen Fabriken zuzulassen. Schon sind große Scharen derselben in Rußland versammelt und bis an die Wolgaarmee hin sollen sie den russischen Fabrikherren zur Verfügung gestellt werden. War Rußland schon immer eine halb asiatische Macht, so wird es das jetzt noch mehr werden. Der mongolische Einschlag wird gewaltig verstärkt. Umso stärker und heftiger ist die deutsche Aufgabe, Europas höchste Güter gerade gegen diese Macht mit scharfem Schwerte zu verteidigen.

## Das irische Problem.

Seit der Neubildung des englischen Kabinetts ist die irische Frage wieder neu in Fluß gekommen. Ganz gerührt hat sie ja trotz des Krieges schon immer nicht. Solange aber doch noch das liberale Ministerium seines Amtes allein wahrte, schien wenigstens die Home-Rule-Frage, wenn auch nicht ganz befriedigend und nicht endgültig, so doch wenigstens im Prinzip gelöst. War auch die Ulsterfrage dabei noch offen geblieben, und hatte Herr Carson von dieser Seite aus sogar mit einer blutigen Revolution gegen Home-Rule gedroht, so hoffte man doch, mit Hilfe der Regierung des Herrn Asquith solcher Widerstände noch Herr zu werden.

Jetzt aber ist die Lage eine ganz neue geworden. Das Ministerium wurde fast zur Hälfte mit konservativen Politikern besetzt, die prinzipielle Gegner von Home-Rule stets waren und auch heute noch sind. Nicht nur, daß der Minister, Herr Carson, zu ihnen gehört, sondern auch ein Mann wie James Chalmers, der im Kampf gegen Home-Rule einmal als der Neuherr von England, das der englische König gar nicht mehr König sei, sobald er das Selbstverwaltungsrecht für Irland unterzeichnete. Auch der zum irischen Kanzler bestimmte Herr Campbell wird von der irischen Presse u. von der öffentlichen Meinung mit unerbittlichem Mißtrauen beäugt. Er ist wiederholt gegen das zu weit gehende parlamentarische Regiment aufgetreten und man kann deshalb auch von ihm unumwunden erwarten, daß er die Einrichtung eines eigenen irischen Parlaments mit großer Wärme vertreten werde. So kann man denn nach englischen Blättern in Irland ausgedrückt hören, daß sich die grüne Insel durch die Umbildung des englischen Ministeriums geradezu ins Herz getroffen fühle. Sie sieht den Tag kommen, wo sie den Tories ganz ausgeliefert werde, nachdem man sie jetzt schon halb im Stiche gelassen habe.

Für die englische Politik ist aber die englische Haltung im Kriege durchaus nicht gleichgültig. Die passive Resistenz, mit der die Kriegspolitiker der Regierung in Irland schon von Anfang des Krieges an zu kämpfen hatte, wird durch die jetzige Mißstimmung noch erheblich verstärkt werden. Und das will denn doch etwas heißen, wenn ein so großer Teil der Bevölkerung eines Staates, der um seine Weltmachtstellung kämpft, diesem Kampfe ablehnend gegenübersteht. Das macht sich bei der Rekrutenwerbung am handgreiflichsten bemerkbar. War die Rekrutenstellung in Irland schon immer sehr mäßig, so wird man jetzt mit ihrem Aufhören überhaupt zu rechnen haben. Aber auch die wirtschaftliche und finanzielle Unterstützung der Kriegspolitik wird in Irland jetzt ganz und gar auf ein Minimum zusammenschrumpfen. Im Parlament wird mit den Wirkungen der irischen Opposition zu rechnen sein. Bis zu den amerikanischen Kriegen hinüber wird man die Wirkung dieser erneuten Verstimmung spüren. Ist das liberale Ministerium an und für sich schon auf die Bahn des Abstiegs geraten, so wird von jetzt an der irische Druck noch weiter dazu beitragen, seine Stellung zu schwächen. Kommt dann zu der irischen Frage noch der Streit

um die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, so muß man in England auf das heftigste Aufbäumen der höchsten Vorkämpfer mitten im Kriege gefaßt sein. Eine feindliche zollige Lage also, der sich das neue gemischte Kabinet gegenübersteht.

## Von den Kriegsschauplätzen.

### Ein neuer Zeppelinbesuch über England.

Berlin, 7. Juni. (Amtl.) In der Nacht vom 6. zum 7. Juni führten unsere Marineflugzeuge erfolgreiche Angriffe gegen die Docks von Kingston und Grimsby an Humber aus. Sie lehnten trotz starker Beschussung unbeschädigt zurück.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes: Behude.

Die englische Admiralität meldet: Sonntag nacht besuchte ein Zeppelin die Ostküste und warf Brandbomben und Explosionsbomben ab, die an zwei Stellen Brände verursachten. 5 Menschen wurden getötet, 40 verwundet.

Die „Hamb. Nachr.“ melden aus dem Haag: Zeppelinflugzeuge sind Sonntag nacht erneut über Oker und später über London geflogen. Der in Tilbury-Docks liegende holländische Dampfer „Prinzessin Juliana“, 20000 Tonnen groß, entging mit knapper Not der Vernichtung. Fünf Bomben fielen nur 10 Meter von dem Schiffe entfernt ins Wasser.

Das Genfer Journal meldet aus London: Zwei noch dem Zeppelinangriff auf London verhaftete Personen, die angeblich den Luftschiffen Signale gegeben haben sollen, sind auf Befehl des Polizeirichters in Untersuchungshaft genommen worden. Die englische Regierung hat nunmehr Befehl erteilt, auch die letzten noch in London und Großbritannien auf freiem Fuße befindlichen Deutschen und Österreicher ohne Unterschied des Alters und des Geschlechts festzunehmen und zu internieren.

### Ein Aufklärungsgesicht in der Ostsee.

In der Ostsee wurde, wie gemeldet, jüngst Kanonenbooter vernommen, aus dem auf eine im Gange befindliche große Seeschlacht geschlossen worden ist. Demgegenüber hören wir, daß es sich lediglich um eine deutsche Aufklärungsfahrt gehandelt hat, nach deren Beobachtung die Schiffe wieder zurückgekehrt sind. Allerdings ist bei dieser Aktion der russische Minenzweiser „Amur“ von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden.

### Eine russische Erklärung über Albanien.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Den Mittellagen deutscher Blätter, daß Albanien eine für den Kampf zur See und zu Lande ausgerüstete Festung sei, muß entschieden widersprochen werden. Schon im Jahre 1910 wurden die Festungsbauten von Alban aufgelassen und gänzlich gestoppt. Seitdem ist es eine gewöhnliche offene Gegend. Die Deutschen waren überzeugt, in Alban bedeutende Vorräte zu finden und hatten deshalb schon mehrere Dampfer vorbereitet, um die erwartete Beute wegzufahren. Sie wurden indessen enttäuscht, denn wir hatten von Beginn der Mobilisierung an alles wertvolle Kriegsmaterial aus Alban weggebracht. An eine Verteidigung von Alban in größerem Maßstabe hätten wir nur zu jener Zeit gedacht, als die Hauptteile unserer Flotte dort besonders stark waren. In Anbetracht der ungewissen, ziffernmäßigen Überlegenheit der heutigen deutschen Seestreitkräfte wäre jeder ernstliche Versuch, Alban zu halten, das außerhalb des Gebietes der Entfaltung unserer Land- und Seestreitkräfte liegt, nur gefährlich und einer ungerechtfertigten Zersplitterung unserer Kräfte gleichgekommen.

### Nikolai Nikolajewitsch Frank?

Die Korrespondenz Rundschau meldet nach einem Wiener Telegramm des L. R. aus Kopenhagen: Hartnäckig erhält sich das Gerücht, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch einen Krankenurlaub antreten und provisorisch durch einen anderen Oberkommandierenden ersetzt werden wird. Im Zusammenhange damit mißt man der Reise des aus dem Sanatorium entlassenen Generals Rusky nach Petersburg große Bedeutung bei. Das Fehlen des Großfürsten im letzten Kronrat, die öffentliche Diskussion des Friedens in fast allen maßgebenden russischen Zeitungen, die Agitationskreise des Generals Martow — alles das sind Anzeichen von der Auskultation des großfürstlichen Einflusses.

### Serbischer Vormarsch auf Albanien.

Das „Giornale d'Italia“ meldet fortschreitendes Vordringen der Serben in Albanien. Die Serben stehen nur noch zwei Tagesmärsche von Stutari entfernt. Das offiziöse Blatt fragt, wie die italienische Regierung sich hierzu stellen werde und meint, Italien werde den provisorischen Militärmaßnahmen Serbiens keinen Widerstand entgegensetzen, aber keine dauernde Besetzung Stutaris und Nordalbanien zugeben.

### Österreichisch-ungarischer Generalstabsbericht.

Amtlich wird aus Wien verlautbart, den 7. Juni 1915: Russischer Kriegsschauplatz: Nach der schweren Niederlage bei Brzemyśl richtete die russische Heeresleitung in den letzten Tagen heftige Anstrengungen gegen unsere Stellungen an der Pruthlinie, um hier einen gewaltsamen Durchbruch zu erzwingen. Ramentlich gegen den Raum Kolomea-Delatin war der Feind immer neue Massen in die Schlacht. Während alle diese Vorstöße an der linken Flanke der Armee des Generals der In-

fanterie Freiherren von Pflanzer-Ballin unter ungeheuren Verlusten der Russen scheiterten, rückten von Westen her die unter dem Befehl des Generals v. Dinsingen stehenden verbündeten Streitkräfte heran. Western nahmen sie Kalusz, die Gegend nördlich dieser Stadt und die Höhen am linken Dnjestr-Ufer nördlich Zurewino in Besitz. Zwischen der Radwaner Westfront und der Donniga Schlossen sich unsere Truppen dem Angriff an. Die Kämpfe östlich Brzemyśl und Jaroslau dauern fort. Nördlich Moczka mußte der Feind aus Czerniawa weichen. Vereinzelt kraftlose Gegenstöße der Russen brachen zusammen. Bei Brzemyśl fielen seit dem 1. Juni 33 805 Gefangene in die Hände der Sieger.

Italienischer Kriegsschauplatz: Im Titoler Grenzgebiet wirkte unsere Artillerie mit schließlichem Erfolg. In der kärntnerischen Grenze östlich des Pödenpasses eroberten unsere Truppen gestern den Freitofel zurück, den der Feind vorübergehend gewonnen hatte. Im Kraingebiet wird weitergekämpft. Die Italiener mußten die Ortshaus Kra räumen. Am Isonzo schiebt sich der Gegner stellenweise näher heran.

Balkankriegsschauplatz: Auf dem Balkankriegsschauplatz herrscht, von vereinzelt Plänkelen an der Grenze abgesehen, Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

### Eine Schlappheit der Italiener.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird geschrieben: Auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz gelang es einem kleinen Detachement unserer Truppen, am 2. Juni in der Gegend von Fliß dem Feinde unbemerkt in den Rücken zu fallen und beträchtlichen Schaden zuzufügen. Der feindliche Train, ein Feldlager, ein Blockhaus, wahrscheinlich ein Proviantlager, wurden hierbei zerstört. Der Feind erlitt einen Verlust von 60 Toten und geriet in große Verwirrung, obwohl eiligst von allen Seiten Verstärkungen herbeikamen. Unser Detachement konnte sich aber später trotz der vielfachen Übermacht vor dem feindlichen Artilleriefeuer in vollster Ordnung zurückziehen.

### Italienische Deserture und Weiterer.

Noch immer ziehen Hunderte von Deserturen, meist unter Mitnahme ihrer Waffen, die sie dann bei der Ausübung des Wildererhandwerks gebrauchen oder auch für ein billiges Verkaufen, über die Schweizer Grenze. Der Aufseher, der sich zu stellen, leisten die meisten der militärischen Befehle in den höheren Stufen überhaupt keine Folge. Sie können sich mit Hilfe ihrer Verwandten leicht verborgen halten, bis sie hoffen, daß der Krieg zu Ende sein werde. — Eine Meldung der „Gazeta“ über Chiasso besagt, daß in Turin das 2. Infanterie-Regiment gementert habe. Der Korrespondent des Blattes sah vor seiner Abreise aus Turin zahlreiche Trupps feiernder Soldaten des Regiments durch die Stadt ziehen mit dem Ruf: „Nieder mit dem Krieg!“

### Schadenersatzansprüche für die Mailänder Zerstörungen.

Das Genfer „Journal“ meldet: Der Schweizerische Konsul in Mailand hat auf Grund der ihm zugegangenen Anfragen und der eigenen Inaugenscheinnahme bei der italienischen Regierung Schadenersatzansprüche in vorläufiger Höhe von 7260 000 Lire für die bei den Mailänder Unruhen an Hab und Gut geschädigten Deutschen und Österreicher eingebracht.

### Heftige Kämpfe am Isonzo.

„Daily Chronicle“ meldet: Die Italiener richteten ein heftiges Geschützfeuer gegen die österreichischen Schützengraben am Isonzo. In den Klüften zwischen Monte Nero und Tolmino tobte ein heftiger Kampf. Sie werden von den Österreichern tapfer verteidigt. Pola ist für drei Monate mit Lebensmitteln versehen. In Triest sind die Geschäfte, Theater und Gasthöfe geschlossen.

### Die italienischen Feldentaten.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Es ist nicht leicht, allen Feldentaten, die in den amtlichen italienischen Berichten gemeldet wurden, auf den Grund zu gehen. Selbst wenn man die betreffenden Vorgänge kennt, wird es schwer, sie mit den italienischen Meldungen zu identifizieren. So meldete am 29. Mai der italienische Generalstab: Am 26. Mai schlugen an der Forcella di Cavareto bei Rifurina Abteilungen Alpenjäger in kraftvoller Offensive zwei feindliche Kompagnien in die Flucht. Die Sache trug sich selbstverständlich ganz anders zu. Auf der Forcella di Cavareto hatte sich italienische Artillerie mit Infanterie eingeknistet. Als sie jedoch von der österreichischen Artillerie unter Feuer genommen wurde, räumte die ganze italienische Abteilung die Ortlichkeit außer einigen Toten. Es blieb kein Italiener zurück, wie unsere Infanterie sich überzeugen konnte, die um 9 Uhr abends das verlassene Gebiet durchsuchte. Sie blieb etwa eine Stunde auf der Forcella und rückte nachher in die alten Stellungen auf der Toblinger Höhe, um sich keiner nächtlichen Umgebung aussetzen. Die Italiener besetzten später wieder die Forcella. Die Gesamtsumme der italienischen Verluste infolge unserer Artilleriewirkung betrug, wie die vorgeführten Artilleriebeobachter in völlig einwandfreier Weise feststellten, 50 bis 60 Mann. Die Verwundeten und einige Regungslose wurden weggeschafft. Die Toten blieben liegen. Unser Kampferfolg betrug 4 Tote und 5 Verwundete. In dem gleichen Communiqué wird berichtet, daß italienische Infanterie, verstärkt mit Artillerie, von Peri auf beiden Höhen gegen Ma vorrückte, das Dorf Pikkante eroberte.

und die feindliche Besetzung. Der Kampf dauerte von mittags bis abends. Die Verluste waren leicht gewesen. Die Eroberung des Ortes Na trug sich folgendermaßen zu: Knapp nördlich des Ortes standen zur Beobachtung des feindlichen Heeres zwei Kompanien Gendarmen, Grenzwächter und Landsturmmilitanten aus Na, Sorghetto, Kolo Segge und Madam della Rue. Die Streitmacht betrug ungefähr 161 Mann. Um 6 Uhr früh sah man von der Grenze 3 Kolonnen vorrücken, 2 Kompagnien und 2 Geschütze im Tale beiderseits der Wälder, 2 Kompagnien beim Wirtshaus Segge. Durch Sol Trebbe rückte eine starke Kolonne und ein Bataillon mit einer Maschinengewehr-Abteilung und zwei Feldgeschützen über Malga Joppiana gegen die Kirche von Na. Um 8 Uhr 30 Minuten stand der Feind bei Sant Pietro und eröffnete ein heftiges Artilleriefeuer. Trotz dieser Unterstützung gelang es den italienischen Infanterie mit der Unterstützung. Es wurde Mittag, bevor sie in das unverteidigte Na einrückte. Ganzlich übernahm sie dort als Trupps ein Schild mit dem Adler des Finanzpostens und eine Infanteriekolonne, die in das Landesinnere geschickt wurde. Um 2 Uhr 30 Minuten mittags entbedeten die Italiener die Stellungen unserer Grenzsoldaten und überschütteten sie mit Schrapnell. Um 5 Uhr setzten die Italiener zum Angriff an. Angesichts der vielfachen Uebermacht schied unsere Grenzsoldaten zur Rückung, die in Ordnung erfolgte, während die Infanterie heftig beschossen wurde. Unsere Verluste betragen einen Toten und zwei Schwerverwundete. Zwei verwundete Italiener und 28 Infanteristen wurden als Gefangene mitgenommen.

**Italienische Kriegsschiffe in den dalmatinischen Gewässern**  
Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressquartier wird gemeldet: Am 5. Juni erschienen einige italienische Kreuzer und Zerstörer in den dalmatinischen Gewässern. Das Ziel der feindlichen Unternehmung war die Beschädigung der Eisenbahn bei Missoner, Bissa, Ragotta und Tazza. Die beschossenen Objekte erlitten nur leichte Beschädigungen.

**Die englische Schiffe auf Gallipoli.**  
Das englische Pressebüro berichtet, daß Freitag früh ein allgemeiner Angriff auf die türkischen Besatzungen im südlichen Teile von Gallipoli unternommen wurde, dem Freitag nachts ein zweiter Angriff folgte. Die Alliierten kamen um 500 Meter vorwärts, eroberten zwei türkische Schützengradenlinien von einer Front von über drei Meilen und machten 400 Gefangene. Ueber diese Kämpfe werden die folgenden Einzelheiten mitgeteilt: Nach heftiger Beschließung mit allen Kanonen, bei welcher auch die Flotte unterstützend mitwirkte, rückten Freitag früh die Truppen auf ein gegebenes Zeichen vor. Sie hatten sofort auf den ganzen Linie Erfolg, außer an einem Punkte, wo die starken, von Eisenbahn durch die Beschließung nicht gelindert waren. Freitag früh kam die Nachricht, der Feind habe Verstärkungen erhalten und rücke aus der Richtung von Naibos nach Kithia vor. General Wood befahl einen Angriff auf die Schützengräben, der um 10 Uhr abends erfolgreich durchgeführt wurde. Die Schützengräben wurden während der Nacht gehalten. Die Türken erlitten schwere Verluste. Morgens machte der Feind einen heftigen Gegenangriff und nöthigte unsere Mannschaften, die vordersten Schützengräben zu räumen, wie befohlen aber noch die Verbindungsgräben.

**Ein französischer Minenleger im Ägäischen Meer gesunken.**  
Gadad meldet amtlich: In der Nacht vom 3. zum 4. Juni ist der französische Minenleger „Caledonia“ am Eingang einer Bucht des Ägäischen Meeres auf eine Mine gestoßen. Der Kommandant, ein Offizier und 64 Matrosen der Besatzung wurden von einem englischen Torpedobootszerstörer gerettet. Es ist möglich, daß andere Ueberlebende schwimmend die Küste erreichen konnten und sich in türkischer Gefangenschaft befinden.

**Die englische Darstellung über Gefechte am Tigris.**  
Das Londoner Pressebüro berichtet über Gefechte am Tigris: Eine englische Truppenmacht besetzte am 3. Juni Amara. Der Gouverneur und über 700 Soldaten ergaben sich. Diese gehörten zur türkischen Vorhut, die sich vom persischen Gebiete zurückgezogen hatte und von einer englischen Kolonne verfolgt wurde. Die Haupttruppe, die ihr folgte, wurde im morastigen Gelände gestreut. Wir nahmen insgesamt 2000 Mann gefangen und erbeuteten sieben Feldkanonen, sechs Schiffskanonen vom Kanonenboot „Mar-mar“, vier Pinakampfer, zwölf große fahrlerne Schalluppen, eine Anzahl von Gewehren und Artilleriemunition. Man erwartet, daß sich noch mehr Truppen ergeben werden. Von sechs Deutschen, die sich bei den Türken befanden, wurden drei gefangen und zwei durch Kraber getötet. Wo der Sechste geblieben ist, weiß man nicht.

**Der Unterseebootkrieg.**  
Kontor meldet: Der britische Dampfer „Star of West“ ist von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde in Aberdeen gelandet.  
Nach einer Meldung des „Genfer Journal“ sind vom 1.—31. Mai in den englischen Gewässern 104 Handels- und Kriegsschiffe torpediert worden. Die Wilson-Linie meldet den Verlust von 18, die Garwick-Linie von 7, die Star-Linie von 14 Schiffen innerhalb Monatsfrist.

**Italienische Enttäuschung über Rumänien.**  
Naturgemäß haben sich seit in Italien die Wünsche zu Gunsten des Dreiverbandes gehalten, alle Augen auf die Haltung Rumäniens gerichtet. Die Hoffnung des Dreiverbandes, daß Italien eingreifen das Angriffssignal für alle Balkanstaaten sein würde, hat sich ebenso wenig bestätigt, wie die italienische Sehnsucht auf Unterstützung durch den Dreiverband. Schon der außerordentlich unverständliche Weg, der in Italien schließlich doch noch zu einer Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn führte, läßt auf Nichts im italienischen Ministerium schließen, die wahrscheinlich auf Rücksichten gegenüber Rumänien beruhen. Inzwischen haben sich die Stimmen zum Teil aus diploma-

tischen Kreisen vermehrt, die von bestimmten Kriegserwartungen zwischen Italien und Rumänien zu erzählen wissen. Darum klingt es nicht unwahrscheinlich, wenn man sich von neutraler diplomatischer Seite behauptet wird, die italienische Verlegenheit wegen einer Kriegserklärung an Deutschland sei von Hoffnungen auf Rumäniens Haltung diktiert. Dennoch sollen schon zu Anfang des Krieges Besprechungen zwischen Rumänien und Italien zu einem Abkommen geführt haben, daß gegenseitige Hilfeleistung im Falle eines Desertrikrieges eines der beiden Staaten garantiert werden. Darum sucht jetzt Italien auf jede Weise eine Kriegserklärung von Deutschland zu erpressen. Der Pöbel wird auf Geheiß der Herren Salandra und Sonnino gang wie bei der Mundblotmachung der Neutralitäten wieder vorgeführt, um deutsches Eigentum zu gefährden. Eine Kriegserklärung Deutschlands soll dadurch hervorgerufen, Italien in den Zustand eines Desertrikrieges versetzt werden. In Rumänien hingegen, so berichtet die oben genannte Stelle, sei man sich trotz der Dreiverband freundlichen Stimmung des Volkes in Bukarest und Jassy über den Charakter des italienischen Erpressertrieges völlig im Klaren, und glaube sich darum nicht mehr an die alten Abmachungen gebunden. Selbst eine deutsche Kriegserklärung könne dort über den Desertrikrieg hinaus keine bestehenden deutschen Krieges mit Italien keine Zweifel entstehen lassen. Auch werde der Fall von Przemysl einen wohlthuenden Anschauungsunterricht den schwerbeschädigten kaukasischen Gemütern erteilen. Schließlich ließen Rücksichten auf die zweifelhafte Haltung Bulgariens ein Kriegsabenteuer im gegenwärtigen Zeitpunkt als sehr gefährlich erscheinen. Aus allen Gründen hätten die neuen Verhandlungen Rumäniens mit dem Dreiverband zu einem völlig negativen Ergebnis geführt. Wie können im Interesse Rumäniens nur hoffen, daß der neutrale Diplomat Recht behält.

**Die wichtige Frage für Rumänien.**  
„Journal de Bender“ (deutschfeindlich) veröffentlicht eine Zuschrift aus rumänischen Kreisen, in welcher ausgeführt wird, daß die Darbanelen- und Bosphorusfrage für Rumänien die wichtigste Frage sei. Rumäniens Interessen stimmten in dieser Richtung mit denen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands überein. So lange die Türkei Herrin der Meerenge sei, sei die freie Durchfahrt infolge der Nebenbuhlerhaft der arabischen Mächte immer gefährdet gewesen, dagegen, wenn Russland sich in Konstantinopel festsetze, werde es über das Schicksal Rumäniens entscheiden. Rumänien werde in Abhängigkeit von Russland geraten. Dies könne weder Rumänien noch Oesterreich-Ungarn oder Deutschland annehmen. Nicht einmal die Eroberung Siedensbürgens, der Buxovina oder Bessarabiens könnte für Rumänien eine Besitzergreifung Konstantinopels durch Russland ausgleichen. Trotz aller Versuche des Dreiverbandes, Rumänien zur Intervention zu veranlassen, werde es nicht eingreifen, denn unter den jetzigen Umständen würde dies den Selbstmord Rumäniens bedeuten.

**Störung der russisch-rumänischen Verhandlungen.**  
Die „Kreuz-Ztg.“ meldet aus Budapest: Gegenüber Meldungen, nach denen die Verhandlungen zwischen Rumänien und Russland abgebrochen seien, ist äußerster Vorbehalt anzuwenden. Die Verhandlungen scheinen nur zu stocken, da die rumänischen Forderungen, die sich teilweise auf Bessarabien, teilweise auf Gebiete beziehen, die Russland sehr vorzillig Serbien versprochen hat, in Petersburg für unannehmbar gelten.

**Die verfluchten Russenfreunde in Sofia.**  
Einem Telegramm der Adnischen Zeitung aus Sofia zufolge macht sich in dortigen russensfreundlichen Kreisen, die mit Russland vielfache Beziehungen unterhalten, Missstimmung gegen die Bundesgenossen im Dreiverband bemerkbar. Man stellt fest, daß Russland ungeheure Opfer bringe, während die Bundesgenossen menschlich minderwertige jährlige Völker, besonders an verlustbringenden Stellen, reichlich verwenden. Außerdem taucht der Zweifel auf, ob nicht manche wichtige jahrhundertlange Ziele der russischen Politik leichter durch einen Anschluß an die Türkei und die Zentralmächte erreichbar seien, als durch ein Vorgehen, welches Russlands Interessen dem Wohlwollen Frankreichs und Englands und namentlich auch noch Italiens aussetze, durch dessen Anschluß der Verband moralisch soviel verliere, daß es militärisch nicht gerettet werden könne.

**Das Befinden des Königs von Griechenland**  
Inherz ernst.  
Sonntag nachmittag 5 Uhr war die Temperatur des Königs auf 39,9 Grad gestiegen. Der Pulsschlag betrug 130, die Atmung 25. Der Krankheitsbericht von 3 Uhr abends lautet: Temperatur 41,1, Puls 144, Atmung 24. Ausfluß aus dem Rippenfell gering mit schlechtem Geruch. Die Lage ist äußerst ernst, die Beobachtung sehr beunruhigt.

**Weitere Kriegsnachrichten.**  
**Eine Rede des Königs Ludwig von Bayern.**  
Bei der Festfeier des Annaberzins in Ratisch hielt König Ludwig eine Rede, in der er u. a. sagte: Meins Herr! Im vorigen Jahre war der Annaberzins in Regensburg. Da war tiefer Frieden und Ruhe. Kein Mensch dachte an die großen Ereignisse, die sich kurz darauf eingestellt haben. Wenn wir jetzt mitten in diesem schwersten und größten Kriege, denn keinen größeren hat es je gegeben, uns hier in der aufblühenden Stadt Ratisch, deren Entwicklung sich immer erfreut, versammelt haben, so denken wir kaum daran, daß es Krieg ist. Wir danken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das samt man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heere mit seinen besten Elementen vertreten. Das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein. Aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Russlands folgte die Frankreichs. Als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt, ich freue mich darüber und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unseren Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich, und das geht dem Annaberzins besonders an, hoffen dürfen, daß wir für Süd- und Westdeutschland günstigere Verbindungen zum Meere bekommen würden. (Beifall.) Sejn Monate

und feilher verkauft, viel kostbares Blut ist vergossen worden. Es soll aber nicht unversenkt vergossen werden sein. (Beifall.) Eine Stärkung des deutschen Reiches und eine Ausdehnung über seine Grenzen hinaus, soweit dies notwendig ist, damit wir gesichert sind, gegen künftige Angriffe, das soll die Frucht dieses Krieges sein. (Stürmischer Beifall.) Wer mit uns geht und treu zu uns steht, ich meine Oesterreich-Ungarn und die Türkei, soll sich mit uns erfreuen. Die aber die falschen Freunde, die hinter unserem Rücken Freundschaft heuchelten und dann zum Feinde übergingen, wahrhaftig wir sind unbestimmt. Der letzte Feind, der so viel von sich sprechen machte, hat noch immer keinen ernstlichen Angriff gewagt, obwohl er Zeit genug zur Vorbereitung hatte. (Stürmischer Beifall.)  
Wir sind hier mitten im Kriege, um friedliche Zwecke zu verfolgen. Sie alle arbeiten seit Beginnem treu mit mir, bagern den Anschluß an die großen Wasserstraßen zu verschaffen. Unsere Bestrebungen haben anfangs große Schwierigkeiten gehabt. In letzter Zeit ist es anders geworden. Die Beschlässe des letzten Landtages, es war das letztere Referat von mir, das ich in der 1. Kammer erlassen durfte, bezogen sich auf die Kanalisation des Main bis Wiesbaden. Der Landtag hat nicht nur dieses Stück Kanal gutgeheißen, sondern beide Kammer haben gleichzeitig den Wunsch ausgedrückt, es möge der Main von Wiesbaden bis Bamberg kanalisiert werden. Das ist ein riesiger Fortschritt gegenüber der früheren Zeit. Ihnen, meine Herren, die Sie immer fest mit mir zusammengestanden sind, danke ich. Ich freue mich mit Ihnen dieser Fortschritte. Jetzt, da ich die Regierung angetreten habe, können Sie sicher sein, daß ich diesen Plan nicht fallen lassen werde. Meine Regierung hat Ihnen ja heute die Versicherung gegeben, daß die Kanalisation bis Bamberg ausgeführt werden soll, sobald der Kanal bis Wiesbaden vollendet ist, vorausgesetzt selbstverständlich, daß der Landtag die Mittel dazu bewilligt.

**Die finanzielle Kriegserklärung der Schweiz.**  
Das Schweizer Volk hat mit 421 000 gegen 27 000 Stimmen eine Kriegsteuererhöhung angenommen, die sie in den Stand setzen soll, die schweren Lasten zu tragen, die ihr die Aufrechterhaltung der Neutralität inmitten der kriegführenden Mächte auferlegt. Die Kosten der schweizerischen Mobilmachung werden auf 2-300 Millionen Frank geschätzt; soweit diese Summe nicht durch andere laufende Einnahmen aufzubringen ist, soll sie durch eine Vermögens- und Einkommensteuer gedeckt werden. Die Vermögenssteuer steigt in Klassen von 1-15 vom Tausend des Vermögen, die Einkommensteuer von 1/2 bis 8 vom Hundert des Einkommens. Der Gesamttrag der Steuern dürfte sich auf 70-80 Millionen Frank belaufen. Die gewaltige Mehrheit des Steuerprojekts im Volksreferendum hat, zeigt wie ernst es den Schweizern mit der Bewahrung ihrer Neutralität ist. Und das wird man auch im Lager unserer Feinde zu beherzigen wissen. Es läge ja bei der geringen Achtung, die Franzosen und Briten von jeher vor den Rechten der Schwachen bezeugt haben, jenen Herren nahe, nun auch einmal vielleicht mit Hilfe der Italiener in einem Wortschuß durch schweizer Gebiet nach dem Oberrhein hin ihr Heil zu versuchen. Aber sie werden sich schon vergewissern müssen, daß sie dort auf einen Widerstand stoßen, der getragen ist von dem Willen des Volkes, seine Neutralität gegen jeden Friedensstörer zu bewahren. Das dieser Wille von neuem energisch kundgegeben wurde, das gibt der Annahme jener Kriegsteuererhöhung eine erhöhte Bedeutung, macht sie beachtenswert auch außerhalb der Schweizer Grenze.

**Die neue amerikanische Note.**  
Infolge einer Unpäßlichkeit des Präsidenten Wilson verzögert sich die Fertigstellung der Note an Deutschland. Sie wird jetzt wahrscheinlich vom Staatssekretär Bryan durchgereicht werden. Man glaubt nicht, daß es gestattet sein wird, die Note vor Dienstag oder Mittwoch oder vielleicht erst Donnerstag zu veröffentlichen. Es sind ungewöhnliche Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um dafür zu sorgen, daß die Note genau so, wie sie abgefaßt wird, übermitteln wird. Sie wird über London und den Haag nach Berlin geschickt werden. Die amerikanischen diplomatischen Vertreter an diesen Orten werden den Text kontrollieren. Der Vorkämpfer in Berlin wird die Note nicht überreichen, bevor er sich davon überzeugt hat, daß sie wörtlich mit dem Entwurf übereinstimmt.

**Große Fleischkürzung in Warschau.**  
„Reich“ meldet aus Warschau vom 23. Mai: Heute wurde Fleisch im Einzelverkauf mit 90 Kopelen pro Pfund berechnet. In normalen Zeiten kostet das Pfund nur 15 Kopelen.

**Die englische Rücksichtslosigkeit in der Politik.**  
Das Stockholmer „Aftonsbladet“ sagt bei Besprechung eines englischen Buches von Trambö, das sich mit den Verhältnissen der nordischen Länder beim künftigen großen Friedensschlusse beschäftigt: Was das Verhältnis Schwedens zu Russland betrifft, so haben die russischen Gewalttaten gegen Finnland, die unter die Führe getretene finnische Konstitution, die gebrochenen Verträge und die Einlieferung tabelfreier finnischer Wirtbürger in russischen Gefängnissen und noch vieles andere, wodurch Macht vor Recht gesetzt wurde, und Schweden aufs tiefste empört. Da gleichzeitig Russland seit Jahrzehnten eine offenkundige gegen Nordwesten gerichtete Dispositionspolitik betreibt, so war die Folge, daß bei uns nicht nur das Mitgefühl mit dem hartbedrängten stammverwandten Volke gestärkt wurde, sondern daß wir auch lernten, die Notwendigkeit einzusehen, für das eigene Haus zu sorgen. Wegen Russlands ungerechter Politik konnten wir kein Vertrauen zu Russland haben, und keine freundschaftlichen Gefühle für dieses Land haben, wie wir gern wollten. Wenn wir auch gern einer Verrückung in dieser Richtung entgegensehen, müssen wir doch betonen, daß die sehr langen Erfahrungen mit der russischen Politik und die Ueberzeugung gegeben haben, daß die Politik eines neuen Herrschers nicht allsunaher bevorzugen scheint. Die fast blättrige Betrachtungsweise, mit welcher der englische Verfasser des Buches die intimsten Fragen der Selbständigkeit der kleineren Staaten behandelt, rührt völlig mit der englischen Rücksichtslosigkeit überein, deren Zeuge die Welt mehr als einmal war. Nachdem es die englische Politik erfordert, bleibt die öffentliche Meinung Englands solchen nationalen Ungleichheiten gegenüber, wie sie nun von Finnland kommen, taub, während weder von Dänemark noch von Freiheit beklammert wird, wenn ein lobnendes Bescheid winkt. Keine Großmacht betrachtet die Fragen dieser Art so rein geschäftsmäßig wie England. Das Blatt erklärt, nicht auf die Großmächte dürfen die kleinen Staaten hinsichtlich der Integrität und Selbständigkeit bauen, sondern nur auf das eine, nämlich eben den Frieden wollen, aber sich einig und kräftig auf den Krieg vorbereiten.

**Der Austausch der invaliden Kriegsgefangenen.**  
Die Petersb. Telegr.-Agentur meldet: Der Austausch von invaliden Kriegsgefangenen mit Deutschland ist in letzter Stunde wieder an deutschen Forderungen und Weiterungen gescheitert. Jetzt sind alle Unterhandlungen eingestellt. (Anmerkung des B. L. Z.: Diese Meldung ist durchaus unzutreffend. Die deutsche Regierung hatte im Interesse der Menschlichkeit die Benützung des Seeweges für die auszutauschenden Gefangenen vorgeschlagen, um ihnen die Qual eines langen Landtransportes zu sparen. Die russische Regierung hatte dies abgelehnt. Die Verhandlungen werden aber von Deutschland nach wie vor fortgesetzt. Da auch die schwedische Regierung wegen des Seeweges beteiligt werden muß, werden sie voraussichtlich noch einige Zeit dauern.)  
**Deutsche Art.**  
In einer Berliner Chronik der Neuen Züricher Zeitung heißt es u. a.: Die zurückkehrenden Italiener werden



Die Kämpfe bei Arras. Ein Moment aus dem großen Schlachtfeld.

zu Hause berichten, daß ihnen im gasiischen Deutschland kein Haas geträumt worden ist und daß kein deutsches Blatt gegen sie eine Hege inszeniert hat...

Die Kämpfe bei Arras.

Von unserem Kriegskorrespondenten.

An der Front vor Arras, 4. Juni.

Im Hauptquartier der vor Arras und Béthune operierenden Armee gab ein Offizier im Auftrag des Chefs des Stabes nachfolgendes Ueberbild über die Kämpfe...

Das Gelände, in dem sich die Kämpfe abspielten, ist aberwiegend Ebene, einen großen Teil davon umfaßt das reiche Kohlengebiet von Lens...

Zwischen Douai und Ypres ziehen sich unbedeutende Anhöhen hin; erst von Souchez geht ein scharfer Höhenzug in nordwestlicher Richtung, erst steil und anhelnd, dann flacher verlaufend...

1. Der Durchbruchversuch der Franzosen.

Der erste Tag des großen Angriffs war der 9. Mai, aber schon lange Zeit vorher hat sich dieser Angriff vorbereitet. Am 22. April hat unfererseits der Angriff bei Ypern begonnen...

Ungleiche Naturen.

Roman von D. Coron.

28

Was machst Du denn für ein näglichtes Gesicht, Friedrich? Der Herr Graf sind unzufrieden mit mir. Ach, Unstimm! Kannst schon dableiben, altes Handwerk...

vielmehr darum zu tun, unsere Front wirklich zu durchbrechen, bis ins Meer hineinzuweichen und dem Schließensgrabenkrieg ein Ende zu bereiten.

Was ist nun von Ihren Hoffnungen übrig geblieben? Tatsächlich haben sie doch nur ein paar Schließensgräben erobert und die nur an einer einzigen kleinen Stelle der ganzen Front, die angegriffen war.

2. Die englischen Angriffe.

Der Durchbruchversuch der Franzosen wurde seitens der Engländer mit beträchtlichen Kräften unterstützt. Sie haben auch am 9. Mai südlich Reuve Chapelle, südlich Ribourg angegriffen.

3. 46 französische Angriffe.

Seit dem 9. Mai bemühen sich die Franzosen, an einzelnen Stellen weiter zu bohren, bis sie sehen werden, daß eben nichts zu machen ist.

Zu den heftigen Angriffen der Franzosen zählt der vom Pfingstsonntag. Am Tage vorher haben wir selbst einen kleinen Vorstoß gemacht...

Franzosen erreichten es auch, hier bei Courte s. B. in unsere Gräben manchmal hineinzukommen, aber sie wurden auch wieder, soweit Leute von ihnen übrig blieben, mit Handgranaten hinangeworfen.

Eine beliebige Angriffsstelle der Franzosen sind ferner unsere Stellungen beiderseitig der Straße Souchez-Roulette. Hier hat sich auch ein schließliches Regiment mit Porbeer befestigt.

Weiter südlich ist reiner Grabenkampf. Hier richteten sich französische Angriffe auch gegen La Maison Blanche nördlich von Courte. An der Höhe, die von Courte nach Noellincourt führt, sieht man ganze Gräben voll französischer Toten.

4. Die Verhörungen in Arras.

Vor Arras selbst ist kein eigentlicher Angriff gewesen. Das Feuer unserer Geschütze hat aber in der Stadt viel zerstört. Arras ist zwar groß, und unsere Flieger sagen, daß es noch genügend Häuser gibt...

Die Tätigkeit der feindlichen Flieger hat in der letzten Zeit abgenommen, nachdem zwei ihrer Flugzeuge durch unsere Flieger herabgeschossen wurden.

Julius Sieck, Kriegskorrespondent.

Bemischtes.

Die Wiederkehr des Helms. Der letzte Krieg hat eine Reihe von Angriffswaffen und Abwehrmitteln der Vergangenheit, die man durch die Entwicklung der modernen Technik längst überholt glaubte, wieder aufleben lassen.

famen und unliebendwürdigen Mädchen sich eine so vollendete Weltbame entwickeln würde? Johanna mühte kein Weib gewesen sein, wäre ihr die Bewunderung, die sie einflößte, verborgen geblieben.

